

Lotto no.: L251260

Nazione/Tipo: Tematiche

Collezione a tema Olimpiadi 1988, su album, con francobolli nuovi ** non linguellati, e buste con annulli speciali.

Prezzo: 90 eur

[[Vai al sito www.matirafil.com](http://www.matirafil.com)]



Foto nr.: 2



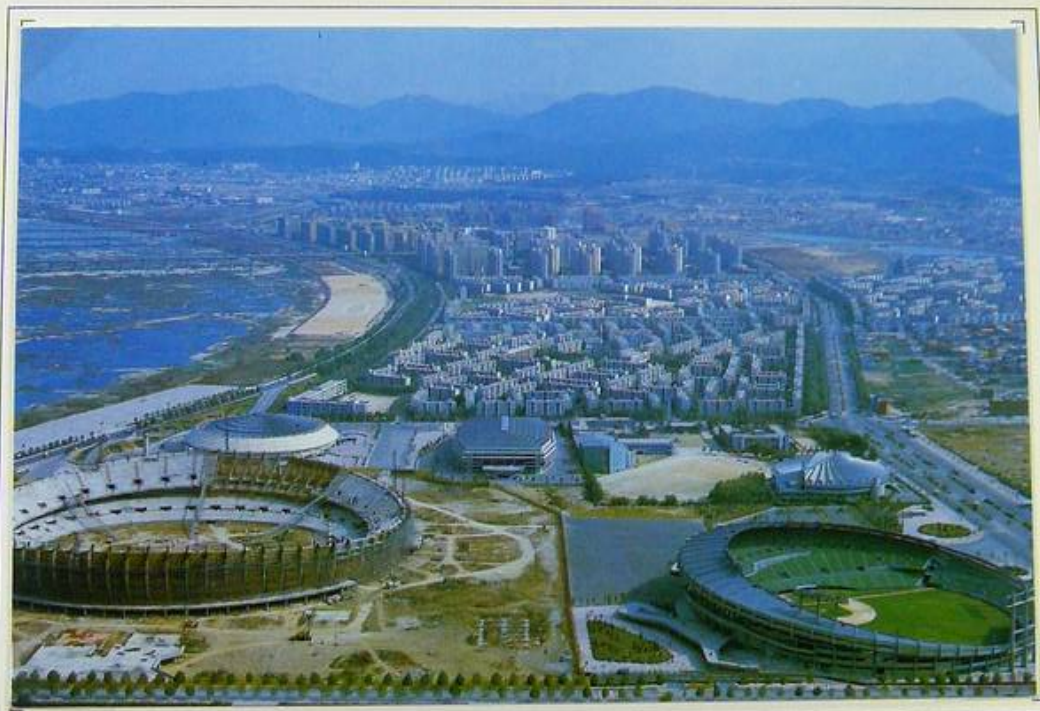
OLYMPISCHE SPIELE 1988



Foto nr.: 3



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Das Gastgeberland der XXVI. Olympischen Spiele gibt mit diesem Postkartenbeleg gewissermaßen einen Zwischenbericht über den bisherigen Baufortschritt in Seoul. Die Hauptstadt Süd-Koreas wird im Sommer 1988 die Welt zu sich einladen und es steht zu erwarten, daß die schon jetzt weit fortgeschrittenen Bauten und Organisationsmaßnahmen am Tage X fertig sein werden. Von den insgesamt 40,2 Millionen Einwohnern Südkoreas leben allein 8,4 Millionen in der Hauptstadt Seoul. Vor der Teilung des Landes lebten etwa ein Drittel der Bevölkerung in Nordkorea und zwei Drittel in Südkorea. Nach dem Koreakrieg kam es in Südkorea zu einer Einwanderungswelle, die die schwach entwickelte Volkswirtschaft bewältigen mußte. Die Zuwanderungen haben zu einem starken Anwachsen der Städte Busan und Seoul

geführt, weil die bäuerliche Sippenverfassung in Korea es unmöglich macht, Flüchtlinge in landwirtschaftliche Betriebe einzugliedern. Somit liegt der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung bei 55 Prozent. Über 40 Prozent der gesamten Stadtbevölkerung leben aber allein in Seoul. Und das Wachstum der Großstädte hält unvermindert an. Zwischen 1970 und 1980 nahm die Stadtbevölkerung um 4,8 Prozent zu. Gegenwärtig gibt es in Südkorea 14 Großstädte mit über 150000 Einwohnern. Die nahezu unerträgliche Bevölkerungsdichte von durchschnittlich 348 Einwohner je Quadratkilometer ist vor allem eine Folge der Umsiedlung aus Nordkorea. Seoul am Hangang war Residenz der Yi-Dynastie und ist von einer Stadtmauer umgeben, über die die Stadt weit hinausgewachsen ist.

Foto nr.: 4



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Bei der 92. Session des IOC in Istanbul fiel im Mai '87 eine sporthistorische Entscheidung. Pikanterweise in der Stadt, wo Kaiser Theodosius im Jahre 393 nach Christus den antiken Olympischen Spielen den Garaus machte, weil sie zu einem kommerziellen Spektakel von Berufssportlern geworden waren. Für die Olympischen Sommerspiele in Seoul werden (vorläufig als Versuch)

die Tennis-Profis zugelassen. Danach müssen sich die Tennisspieler den IOC-Regeln unterwerfen. Werbung an der Kleidung und Ausrüstung ist den Profis ebenso verboten, wie die Betreuung durch Manager, Agenten oder persönliche Berater. Außerdem müssen die Olympioniken auf jede finanzielle Belohnung für die Teilnahme verzichten.

Foto nr.: 5



OLYMPISCHE SPIELE 1988



1988 wählen wir wieder ein olympisches Jahr. Und es ist Brauch geworden, schon im vorolympischen Jahr mit der Herausgabe von Sondermarken auf das kommende Ereignis zu verweisen. Dschibuti – auch Djibouti – beteiligt sich mit drei Postwertzeichen an der Olympiavorbereitung. Das kleine Land – der Staatsform nach eine Republik – liegt an der Meerenge Bab-el-Mandeb, dem Verbindungsstück zwischen Rotem Meer und dem Golf von Aden. Es ist von Somalia und Äthiopien als Nachbarn umschlossen. Lange Zeit hat Äthiopien Anspruch auf das Gebiet Dschibutis erhoben, erst im Jahre 1976 gab es diese formell auf. Auch heute noch zählt das Land als schwer zugänglich. Der 85-F-Wert des Olympiasatzes zeigt den Begründer der modernen Olympischen Spiele, den französischen Baron Pierre

de Coubertin (1863 bis 1937). Nach der Ausgrabung des antiken Olympia durch den deutschen Wissenschaftler Ernst Curtius (1814 bis 1896) war der Ruf nach einer Wiederbelebung der alten griechischen Tradition immer lauter geworden. Erst Pierre de Coubertin verfügte über die nötige Überzeugungskraft. Im Hintergrund der Marke zündet vor den olympischen Ringen ein Athlet das olympische Feuer an. Die den Winterspielen gewidmete Marke im Wert von 135 F zeigt einen Skispringer während seines Fluges, dazu der Verweis auf den kanadischen Austragungsort Calgary. Auf der 140-F-Marke – ausgerichtet auf die Olympischen Sommerspiele 1988 in Seoul – sind Marathonläufer auf der dicht von Zuschauern umsäumten Strecke zu sehen.

Foto nr.: 6



OLYMPISCHE SPIELE 1988

CITTÀ DEL VATICANO

Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato - 1987



LIRE 3500

NON SAPETE CHE NELLE CORSE ALLO STADIO TUTTI CORRONO, MA UNO SOLO CONQUISTA IL PREMIO? CORRETE ANCHE VOI IN MODO DA CONQUISTARLO! PERÒ OGNI ATLETA È TEMPERANTE IN TUTTO; ESSI LO FANNO PER OTTENERE UNA CORONA CORRUPTIBILE, NOI INVECE UNA INCORRUPTIBILE. IO DUNQUE CORRO, MA NON COME CHI È SENZA META.
(1 COR. 9, 24-26)



Die ersten Olympischen Spiele fanden in grauer Vorzeit statt, gerieten aber lange in Vergessenheit. Iphito und Lykurgos beschlossen die Neueinführung. Aus dem Jahre 776 vor Christus gibt es die ersten Aufzeichnungen von Siegernamen. Sie avancierten allmählich zum Ausgangspunkt einer griechischen Zeitrechnung. Die ersten Olympioniken waren Eleer. Die Teilnahmeerlaubnis wurde später auf alle männlichen Einwohner des Peloponnes ausgedehnt, und seit Beginn des fünften Jahrhunderts durften alle (männlichen) Griechen an

den olympischen Spielen teilnehmen. Die Teilnehmer an den Wettkämpfen mußten unbescholten sein und zehn Monate Vorübungen (davon einen Monat in Olympia) gemacht haben. Die Kämpfer traten nackt an. Der Sieger erhielt einen Ölzweig und hatte das Recht, seine Statue in Olympia aufzustellen. Ihm galt zu Hause ein festlicher Empfang, er speiste fortan im Rathaus und brauchte zukünftig keine Steuern mehr zu zahlen. Bis zur 14. Olympiade gab es nur den Wettlauf als einzige Kampfsportart.

Foto nr.: 7

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Olympischen Spiele waren und blieben die Spiele der Spiele. Es galt nicht nur den Göttervater Zeus zu ehren, sondern auch gegenüber der Auswahlkommission in Elis zu bestehen, denn deren oberstes Prinzip war, zu den Spielen am Alpheios nur die Besten der Besten zum Start zuzulassen. Es gab nach heutigen Erkenntnissen keine Ausscheidungswettkämpfe, und daher war jeder Wettkampf ein Finale mit bis zu 40 Teilnehmern. Einen besonders guten Ruf hatten die ausgesuchten und speziell ausgebildeten Kampfrichter. Sie waren – und das grenzte in der Antike fast an ein Wunder – unbestechlich. Da die Veranstalter peinlich genau auf die Einhaltung ihrer elitären Startbedingungen achteten, mußten alle Athleten einen Monat vor Beginn der Olympischen Spiele in Elis eintreffen. Die

Teilnehmer mußten sich in Listen eintragen, und Unregelmäßigkeiten wurden nicht geduldet. Wer beim Mogeln erwischt wurde, erlebte sein »blaues Wunder«. Ständig drehten Polizeistreifen, die mit Lederpeitschen »bewaffnet« waren, ihre Runden. Die größte Schande aber, die einem Athleten widerfahren konnte, war das Auspeitschen in aller Öffentlichkeit (diese Strafe wurde sonst bei Sklaven angewandt). Die Olympischen Spiele zogen ihre Anziehungskraft gerade aus ihrer Beständigkeit der Regeln und der konservativen Haltung der Aktiven. Während sich bei anderen Wettkämpfen des Altertums die wachsende Emanzipation der Frauen durchsetzte, war das in Olympia nicht der Fall. Man blieb dort hart und traditionsbewußt: »Olympia nur für Männer.«

Foto nr.: 8



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympische Spiele

Barcelona 1992

Seoul 1988



»Das System ist besser als die Athleten«, stellte der in der letzten Zeit offiziell kritisierte DLV-Sportwart Otto Klappert lapidar fest. Harald Schmid konterte: »Nicht die Athleten, sondern der Verband ist schuld. Er hätte sich mehr um die Talentförderung kümmern müssen«. Die Stimmung ist nicht die beste. Nach der für die Bundesrepublik enttäuschenden Weltmeisterschaft in Rom stehen die Zeichen auf Sturm. Allenthalben grassiert die Depression, ahnt man, daß die Schwachpunkte bis Seoul 1988 nicht ausgegült wer-

den können. Zwar geben sich einzelne Sportler wie die Fechter, Ringer oder Ruderer optimistisch, doch für eine echte Standortbestimmung halten es viele noch zu früh oder gar verfehlt. Die größten Probleme sind nach Meinung einiger Kenner das Zuwenig an guten Trainern und die unzureichende sportmedizinische Betreuung. Andere vermuten gar, daß »unsere Sportler nicht mehr heiß auf Leistung sind«. »Wetterleuchten« im Vorfeld der Olympiade (?) – nun, vermutlich nicht nur bei uns!

Foto nr.: 9



Foto nr.: 10



Foto nr.: 11



Foto nr.: 12



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Von den benötigten 31 Wettkampfstätten sind 18 fertiggestellt, 12 weitere im Bau; die letzte wird im Jahr 1986 begonnen. Zum größten Teil befinden sie sich in Seoul und Vororten. Nur wenige sind in anderen Städten wie Pusan, Taegu, Kwangju und Taejön. Es werden 13000 Athleten und Betreuer aus 160 Ländern erwartet, die an den verschiedenen Sportarten teilnehmen. Das Olympische Dorf für die Unterbringung der Sportler sowie das Presse-Dorf für die Aufnahme von 7000 Journalisten,

Fotografen, Funk- und Fernsehmitarbeitern werden kurz vor Beginn der Spiele fertiggestellt sein, ebenso der Hallen-Swimming-Pool.

Süd-Koreas Hauptstadt Seoul liegt, von Bergen umgeben, in einem natürlichen Becken, das vom Han-Fluß durchschnitten wird. Im Jahr 1945 betrug die Einwohnerzahl eine Million. Vierzig Jahre später sind es neun Millionen. Damit rangiert Seoul an fünfter Stelle der dichtestbesiedelten Städte der Welt.

Foto nr.: 13



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Foto nr.: 14



Foto nr.: 15

OLYMPISCHE SPIELE 1988



1985 brachte Korea bereits die ersten Briefmarken und -blocks zu den Olympischen Sommer-spielen 1988 in Seoul heraus. Attraktive Marken, die einem sportlichen Weltereignis zur Zierde gereichen. Marken, die beliebte sportliche Disziplinen wie Hürdenlauf und Rudern künstlerisch darstellen. Marken, die das Symbol der Olympischen Spiele in Seoul oder »Ho-Dari«, das Tigerchen – das Maskottchen von Olympia'88 zeigen. Das offizielle Symbol von Seoul '88 drückt vollkommene Harmonie aus. Es hat seinen Ursprung in der koreanischen Nationalflagge Tae-Ku-Ki mit den gegensätzlichen Kreishälften Yang



(rot) und Um (blau). Diese bedeuten, daß in einer ständigen Bewegung des Kosmos in der Unendlichkeit doch Harmonie und Gleichgewicht herrschen. Yang und Um im Einklang mit Gelb versinnbildlichen das Thema der Sommerspiele in Seoul: Harmonie und Frieden, Fortschritt durch die olympische Idee – zugleich aber auch die Harmonie der Menschen mit dem Kosmos, mit Himmel und Erde. Schn-

suchte, wie sie in einem traditionsbewußten, heute zweigeteilten Land wie Korea, besonders intensiv sind. Von den 4 Einzelmarken wurden 9 Millionen Sätze aufgelegt. Von den Blocks nur 1,5 Millionen.

Foto nr.: 16



Foto nr.: 17



Foto nr.: 18



Foto nr.: 19



Foto nr.: 20



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Weit, weit reicht die koreanische Geschichte in die Vergangenheit zurück, bis zum Jahre 2333 vor Christus läßt sie sich belegen. Mehrere Königreiche und zahlreiche Dynastien lösten einander ab. Später stand die ost-asiatische Halbinsel häufig unter Fremdherrschaft. Dies hatte zur Folge, daß sich Korea vom 17. bis zum späten 19. Jahrhundert gegenüber seinen Nachbarn, aber auch gegenüber der übrigen Welt völlig abschloß. Es konnte sich daraufhin der japanischen Annexion im Jahre 1910 nicht erwehren. Nach Beendigung des Zweiten Welt-

krieges besetzten die Sowjets und die Amerikaner das Land, welches dann unmittelbar zur Spaltung Koreas führte, ähnlich dem Schicksal Deutschlands. Erhärtet wurde die Teilung durch den Koreakrieg 1950 bis 1953. An eine Wiedervereinigung war bislang nicht zu denken. 1988 werden im südkoreanischen Seoul die XXIV. Olympischen Sommerspiele ausgetragen, zum ersten Male nach Tokio 1964 wieder Asien. Die dem Reitsport gewidmete Sondermarke weist auf das größte Sportspektakel »am Rande der Welt« hin.

Foto nr.: 21



Foto nr.: 22



Foto nr.: 23



Anfangs hatte es der Fußballsport schwer, sich olympisch durchzusetzen, und führte lange ein Schattendasein. Lange Zeit waren die Olympischen Fußballturniere von Skandalen begleitet, und nach dem Zweiten Weltkrieg kam es schließlich zum Konflikt mit der olympischen Idee um das Amateurstatut. Süd-Korea oder die Republik Korea ist 1988 Olympia-Ausrichter. Es war für

das ferne ostasiatische Land sicherlich ein großer außenpolitischer Erfolg, diese Spiele zugesprochen bekommen zu haben, denn innenpolitisch genießt das von den USA protegierte Land noch kein stabiles Ansehen. Wirtschaftlich erholt sich das Land nur recht langsam. Wichtigster Wirtschaftssektor ist die vielseitige verarbeitende Industrie.

Foto nr.: 24



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Ausgabe des Ausrichterlandes Süd-Korea ist dem Turnen gewidmet und zeigt speziell einen Turner an den Ringen. Als Teil des olympischen Zwölfkampfes ist das Turnen an den Ringen eine der schwersten turnerischen Disziplinen. Im Jahre 1981 bekam Süd-Korea die Olympischen Sommerspiele 1988 zugesprochen, eine politisch sicherlich nicht unproblematische Entscheidung,

dies vor allem nicht nach den beiden Boykott-Olympiaden 1980 in Moskau und 1984 in Los Angeles. Kulturell sind die beiden koreanischen Teilstaaten in ihrer langen Vorgeschichte von China und Japan mitgeprägt worden, obgleich man es in vielen Bereichen zu eigenständigen Leistungen gebracht hat. 1988 wird Korea an Ansehen sicherlich enorm gewinnen.

Foto nr.: 25



Foto nr.: 26



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Foto nr.: 27



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Zwei Werte Koreas sind den olympischen Disziplinen Gewichtheben und Handball gewidmet. Die starken Männer des Gewichthebens waren von Anfang an bei den Olympischen Spielen. Ihr Wettkampf umfaßt heute zwei Disziplinen: das Reißen und das Stoßen. Diese Techniken haben sich aus verschiedenen Arten des Gewichthebens entwickelt. Beim Reißen muß das Gewicht mit einer einzigen Bewegung vom Boden aus

über den Kopf gehoben werden, wobei die Arme völlig ausgestreckt sein müssen. Beim Stoßen wird die Gewichtsstange kurz in Schulterhöhe gehalten, bevor sie nach oben gedrückt wird. Vor 1972 hatte Handball nur einmal auf dem Programm der Olympischen Spiele gestanden. Das war 1936, als Deutschland ein Feldhandballturnier gewann. Handball wird heute als Hallenturnier ausgetragen, mit sieben Spielern je Mannschaft.

Foto nr.: 28



Süd-Korea präsentiert als Gastgeberland der 1988 in Seoul stattfindenden 24. Olympischen Spiele eine hübsche Sonderserie zum Thema Judo. Judo wurde 1964 in Tokio auf das olympische Programm gesetzt und brachte sofort das erwartete Ergebnis. Die Japaner gewannen drei von vier Goldmedaillen. Die Prestige-Disziplin allerdings – die Allkategorie – gewann der Holländer Anton Geesink. Er hatte in Japan trainiert und seine Technik so verfeinert, daß er den Lokal-Favoriten Akio Kamimura austricksen konnte. In Mexiko gab es keine Judo-Wettbewerbe. Erst 1972 in München stand diese Disziplin wieder auf dem Programm. Bis 1980 wurde Judo dann auf insgesamt acht Gewichtsklassen ausgedehnt.

Übrigens gab es 1972 in der Klasse bis 63 Kilogramm keine Silbermedaille. Der an zweiter Stelle liegende Bakhaavaa Buidaa, aus der Mongolischen Volksrepublik, war beim Doping-Test unangenehm aufgefallen. Die anfänglichen Befürchtungen, daß Japan im Judo-Sport unschlagbar sei, haben sich nie bestätigt. Bis jetzt haben 24 Nationen in dieser Disziplin Medaillen gewonnen. Angelo Parisi, ein gebürtiger Italiener, gewann in München Bronze für Großbritannien. Acht Jahre später besaß er die französische Staatsangehörigkeit und gewann für sein neues Heimatland Gold und Silber in Moskau. Natürlich rechnet sich das Gastgeberland Süd-Korea in dieser Sportart auch große Chancen aus.

Foto nr.: 29

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Das Mannschaftsspiel Hockey ist – obwohl heute in der Welt weit verbreitet – immer noch kein sehr publikumswirksamer Sport. Immer noch hängt ihm ein »Standesdünkel« an, was wohl daher rührt, daß er in seinen europäischen Anfängen vorwiegend von gehobenen Gesellschaftsschichten betrieben wurde. Wenn sich die Zeiten inzwischen auch geändert haben, in Mitteleuropa zumindest ist Hockey weit davon entfernt, sich zum Volkssport auszuwachsen. Auch in der Bundesrepublik haben da die hervorragenden Leistungen der deutschen Nationalmannschaft in internationalen Turnieren der

jüngeren Zeit wenig verändert. Die Vorläufer des heutigen olympischen Mannschaftssports Hockey reichen bis in das Altertum zurück. Auch in weiten Teilen des asiatischen Kontinents waren Stockballspiele in alten Zeiten populär. Die Entwicklung des modernen Hockeys ist dabei einem kuriosen Kreislauf unterworfen. Englische Kolonialsoldaten lehrten die Inder das in anderen Teilen Asiens kennengelernte Stockballspiel und gaben damit zugleich für lange Zeit die Vorherrschaft in diesem Mannschaftssport an Indien und Pakistan ab. In England wurde auch das strenge Regelwerk entwickelt.

Foto nr.: 30



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Reiten und Ringen sind zwei aus einer Vielfalt von Sportarten, die bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul als Wettkampf der ganzen Welt ausgetragen werden. Südkorea stellt diese beiden Sportarten auf Postwertzeichen dar. Bei den olympischen Reiterwettbewerben sind Eleganz und ausgefeilte Technik typische Merkmale. Die Kombination von Dressur und Springreiten verlangt von Reiter und Pferd hohes Können und Disziplin. Für beide Seiten sind diese dreitägigen Reiterspiele eine harte Prüfung. Um den Anforderungen gerecht zu werden, ist ein

jahrelanges und intensives Training erforderlich. Schon das Altertum in der Zeit vor Christi Geburt hatte über Ringwettkämpfe bei den Olympischen Spielen zu berichten. Erstmals ins Programm kam das Freistilringen bei den III. Olympischen Spielen im Jahre 1904. Auch hier gibt es wie im Boxen verschiedene Gewichtsklassen, in denen gekämpft wird. Jeder Ringkampf besteht aus drei Runden, die jeweils drei Minuten dauern. Auf einer Matte mit 12 Meter Durchmesser ist das Kampffeld mit drei Kreisen markiert.

Foto nr.: 31

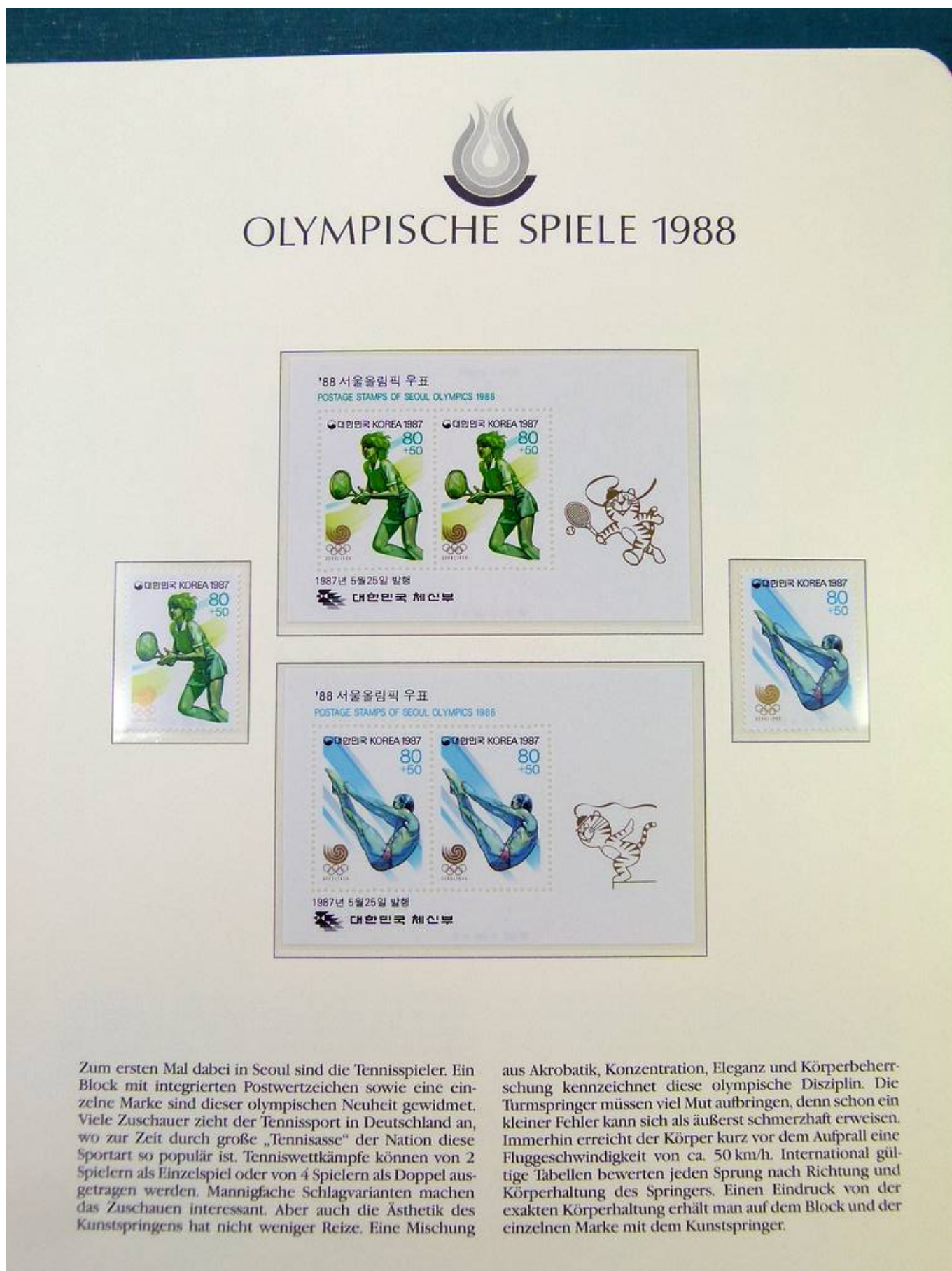
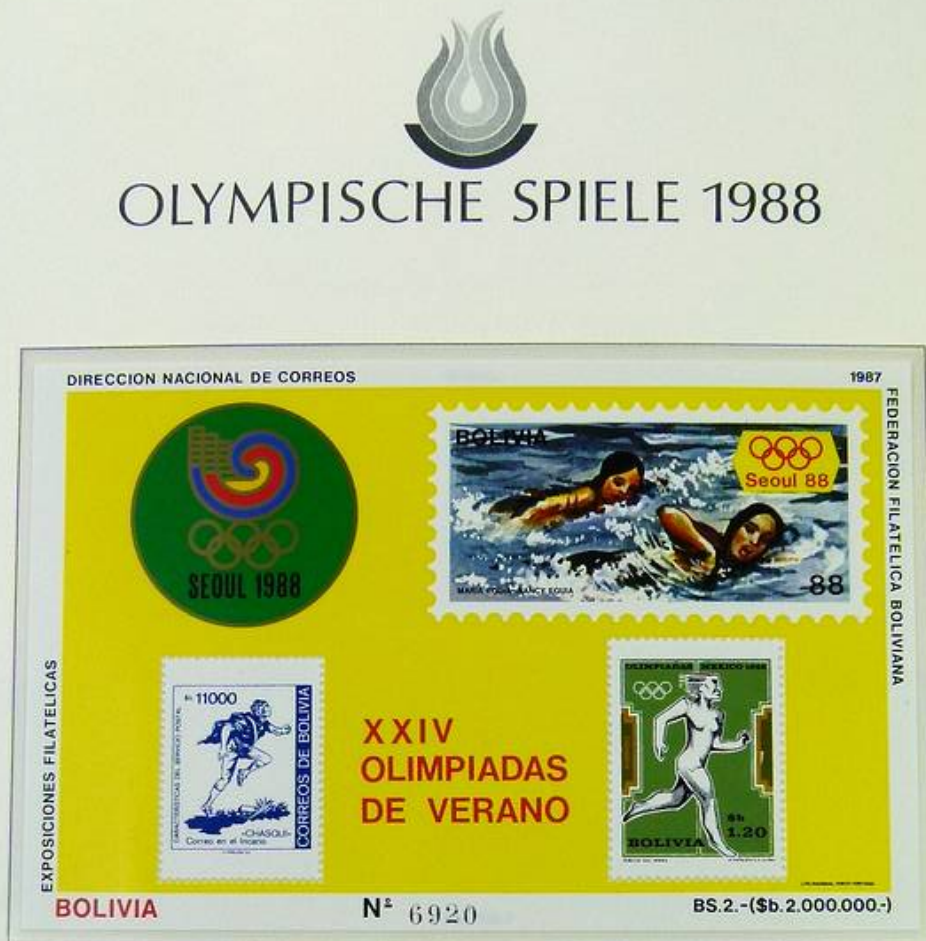


Foto nr.: 32



Noch gehören sie zu den Exoten unter den Olympiakämpfern, doch so begannen schon viele Sportlerkarrieren. Das bolivianische Volk aber setzt große Hoffnungen in sie. Die auf dem Block abgebildeten Schwestern Maria und Nancy Eguía schwimmen für sich und zum Ruhme Boliviens, Südamerikas. Freilich werden sie es schwer haben. Seit vielen Jahren bestimmen die Frauen der USA, DDR, Australiens, Hollands und anderer Nationen das Geschehen. Auch 1988 in Seoul wird es wohl so sein. Aber allein die Teilnahme an den Spielen trägt sehr zum Selbstbewusstsein der Länder und ihrer sportlichen Vertreter bei, also Lohn genug. Die letzten zwanzig Jahre brachten mit Hilfe der Wissenschaft und vielfach bis ins kleinste ausgefeilten Trainingsmethoden eine Fülle

von hochkarätigen Schwimmassen hervor, die oft mit ihren Leistungen die Szene revolutionierten. Nur wenige dieser Sportlerinnen konnten sich längere Zeit an der Spitze halten, diese prägten dann aber das Geschehen ihres Sports besonders nachdrücklich. Die öffentliche Weltbühne betritt das spätere Bolivien 1538 als die Spanier das Land erobern. Bis 1776 gehören Land und Volk zum Vizekönigreich Peru, danach zum Vizekönigreich Rio de la Plata. 1825 erlangt es seine Unabhängigkeit. Obwohl reich an Bodenschätzen und fruchtbarem Boden, ist Bolivien das ärmste und politisch labilste Land Südamerikas. Eine der Hauptursachen ist der Preisverfall für das Hauptexportgut Zinn sowie eine langanhaltende Dürre.

Foto nr.: 33



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der Sonderblock dieser fünfteiligen Markenserie aus Grenada ist ganz dem Wassersport gewidmet. Wer wird in Süd-Korea die Goldmedaille in der Klasse der Jollen und Finn-Dinghy erringen, wer siegt in den Schwimm-Disziplinen? Wird Michael Groß seine überragende Weltklasse bis zum nächsten Jahr aufrechterhalten oder gar noch steigern? Der Beantwortung dieser Fragen durch die Leistungen der Athleten selbst sehen wir

alle mit Spannung entgegen. Was das Segeln angeht, so können wir durchaus eine Überraschung vertragen. Denn 1984 befand sich unter den Medaillengewinnern der Finn-Dinghy-Klasse kein einziger Europäer. Dafür waren wir in der Starboot-Kategorie erfolgreich: Die Silbermedaille ging bekanntlich an unsere Landsleute Joachim Griesse und Michael Marcour. Großer Gewinner der Segelregatten war die USA mit insgesamt 7 Medaillen.

Foto nr.: 34



Wer geglaubt hatte, daß die Boykottmaßnahmen der letzten Jahre die Olympische Idee zerstören würden, sieht sich getäuscht. Sie lebt wieder und ist stärker denn je. Nicht nur, daß Sportarten - die bisher nicht als Olympische Disziplin galten - hinzukommen, auch Kleinstaaten sehen eine Beteiligung an den Spielen als ein willkommenes Mittel, ihr Land gegenüber einer weltweiten Öffentlichkeit zu präsentieren. So wird das IOC Ende Februar u. a. darüber zu entscheiden haben, ob

künftig auch die Athleten aus dem Inselstaat Grenada bei der Eröffnungsfeier ihre Flagge zeigen dürfen. Und wie man hört, stehen die Chancen, daß das IOC dieses Aufnahmebegehren positiv entscheidet, nicht schlecht. Süd-Korea wird vielleicht der Austragungsort der umfangreichsten und damit auch längsten Spiele, die es je gab. Mag Olympia in den Köpfen der Funktionäre eine Leiche der Politiker sein: Olympia lebt. Lebt durch seine Athleten und durch die Sehnsucht der Menschen.

Foto nr.: 35

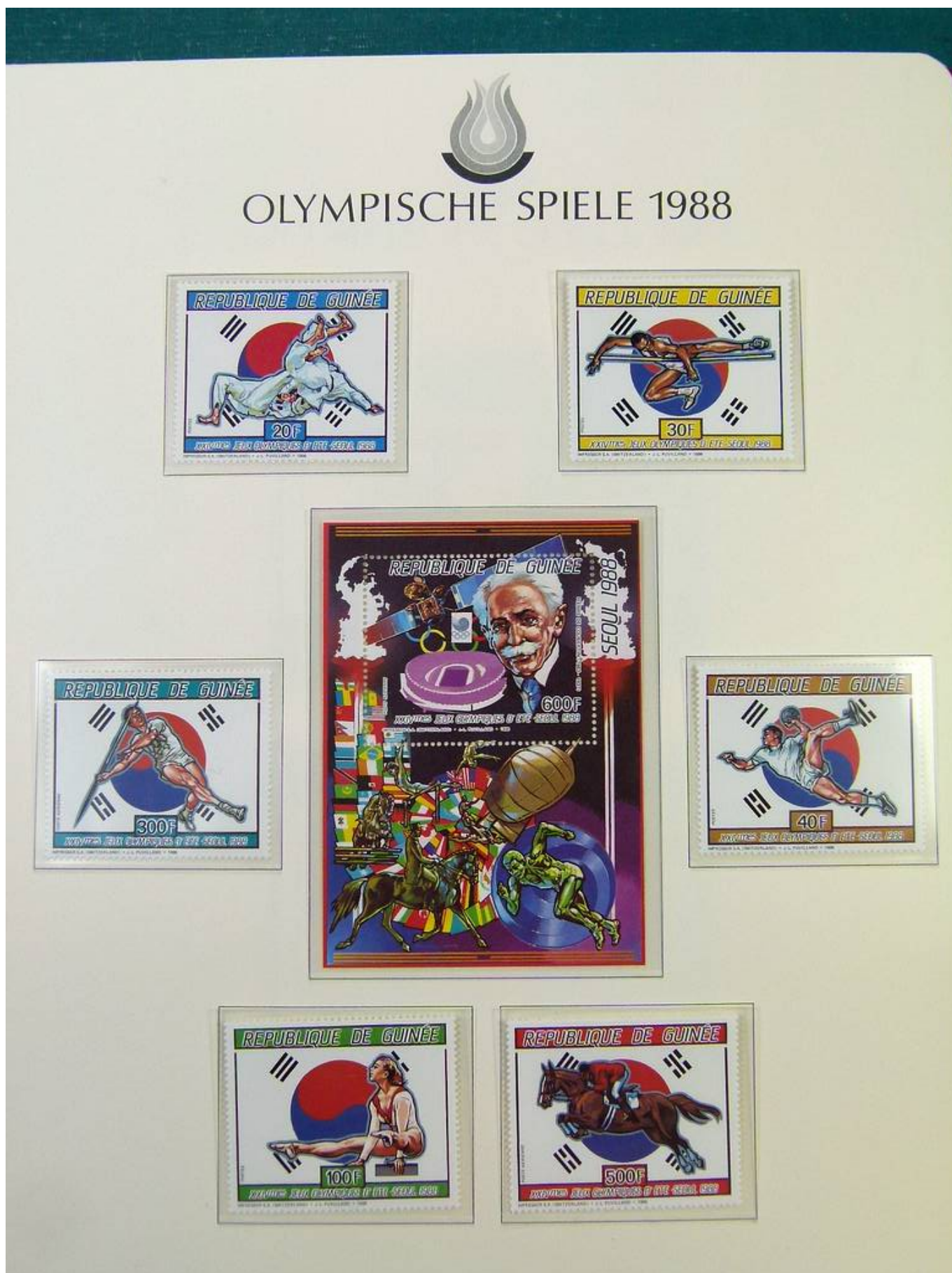


Foto nr.: 36



OLYMPISCHE SPIELE 1988

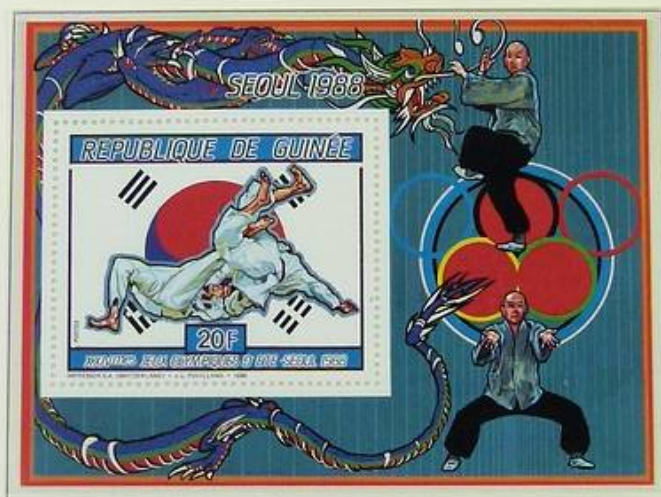


Foto nr.: 37

 OLYMPISCHE SPIELE 1988



Zwei Blöcke zu den XXIV. Olympischen Sommerspielen in Seoul legt die Postverwaltung der westafrikanischen Republik Guinea vor und bereitet damit auf das olympische Jahr 1988 vor. Zur Abbildung kommen ein Speer-

werfer und ein Reiter, beide in voller Aktion, so der Leichtathlet kurz vor dem Abwurf seines Gerätes, Pferd und Reiter dagegen im dynamischen Moment des Absprunges.

Foto nr.: 38



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Ein Höhepunkt jeder Olympischen Spiele ist der Marathonlauf (über 42,195 km). Dieser Lauf beruht auf einer Sage: Der griechische Soldat Diomedon lief mit der Siegesnachricht über die Perser 490 vor Christus) von Marathon nach Athen und brach dort tot zusammen. Zur Erinnerung daran nahm Pierre de Coubertin 1896 diesen Laufwettbewerb in das olympische Programm auf. Bei den Spielen 1896 wurde erstmals ein Marathonlauf für Frauen ausgetragen. Die Siegerin hieß Joan Benoit, die später sagte, das sei »ein historischer Lauf gewesen, der erste Frauen-Marathon für Olympia«, und sie danke den Pionierinnen. »Sie haben möglich gemacht, daß ich hier stehe. Und wir haben heute bewiesen, daß Frauen noch längere Strecken laufen können: fünfzig,

hundert Kilometer.« Eine Bastion war bislang immer die deutsche 4x400-m-Staffel. Solange Deutschland an den Olympischen Spielen teilnahm, war sie im Endlauf. Zwar nicht immer bei den Medaillengewinnern, doch – wie man so sagt – ganz oben »drin«. Aber 1984 schied sie schon im Zwischenlauf aus. Eine neue Ära des Läufer-typs war angebrochen. Der 400-m-Sieger Alonzo Babers (1,88 m groß, 70 kg schwer), stellt diesen neuen Typ, der ohne Pardon vorwärts läuft, dar. Auch bei den 800-m-Läufern setzt sich dieser Typ durch. Gab es früher Zeiten, da man auf diesen klassischen 2 Runden taktische Spielregeln perfektionierte, scheint das jetzt vorbei zu sein. Der Lauf wird mehr denn je ein Sport der Großen und Kräftigen.

Foto nr.: 39



Jahrzehntelang galt Europa im Bereich des Reitsports, und hier ist insbesondere das Springreiten gemeint, als der tonangebende Kontinent. Gerade auch die Bundesrepublik konnte diesen schönen Sport, dank ihrer exzellenten Reiter und Pferde über weite Bereiche entscheidend mitprägen. Nun aber scheint sich das Blatt etwas gewandelt zu haben. Denn mehr und mehr drängen die Amerikaner (USA) in die einstige Domäne ein.

und überraschen durch hervorragende Leistungen, sowohl beim Springreiten als auch bei Military-Disziplinen. In Los Angeles holte sich die USA in beiden Sportarten die Goldmedaille. Mark Todd siegte im Military, während Joe Fargis, vor seinem Landsmann Conrad Homfeld, Gold errang. Die Stärke der US-amerikanischen Equipe wurde durch die Siege in den Mannschaftswertungen beider Disziplinen noch unterstrichen.

Foto nr.: 40



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Paraguay stellt auf seinen Olympiamarken verschiedene Goldmedaillengewinner der Olympischen Spiele von 1984 vor. Auf dem Wert zu Gs 1 ist der Sieger des 800-Meter-Laufes, Joaquim Cruz, abgebildet ... der Wert zu Gs 2 zeigt die Amerikanerin Mary Lou Retton, die mit einer hervorragenden Kür am Schwebebalken überzeugte. Der Wert zu Gs 3 stellt den Sieger des Olympischen Marathons, Carlos Lopes, vor. In einer glänzen-

den Zeit, die niemand in Los Angeles für möglich gehalten hätte - 2:09,21 Stunden - lief er umjubelt ins Coliseum ein und holte damit das einzige Gold für Portugal. Auch ein bundesdeutscher Athlet wird geehrt: Fredy Schmidtke, der sich mit seinem Sieg im 1000-Meter-Zeitfahren die Goldmedaille sichern konnte. Die Hoffnung Paraguays gilt Seoul '88 - man hofft, hier endlich einmal auch unter den Siegern zu sein.

Foto nr.: 41

OLYMPISCHE SPIELE 1988



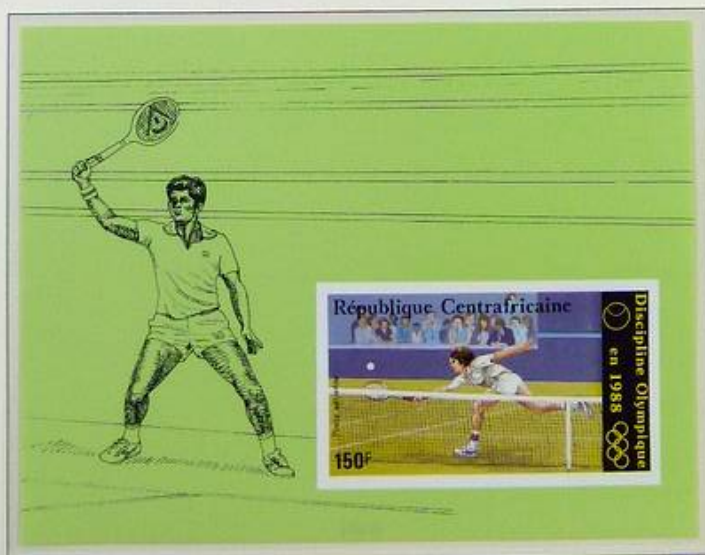
Endlich wird eine Sportart zur Olympischen Disziplin, die längst ganz oben auf der Erwartungsliste von Sportfreunden in aller Welt steht. Schon jetzt kann man sagen, daß diese Wettkämpfe außerordentlich hohes Zuschauerinteresse hervorrufen werden. Freuen wir uns in Seoul also auf spannende Matches. Natürlich ist vom Tennis die Rede und es ist sicher ganz interessant, auf die historische Entwicklung dieses beliebten Ballspiels einzugehen! Der Name Tennis leitet sich ab aus dem französischen Wort *tenez*! Es bedeutet »haltet« und gemeint ist »haltet den Ball!« Das in seiner heutigen Form praktizierte Rückschlagspiel wurde um 1875 in Großbritannien erfunden und entwickelt. Gespielt wird bekannt-

lich mit Tennisschlägern (Rackets), deren Schlagfläche aus längs und quer in einem ovalen Rahmen gespannten Darm- oder Kunststoffsaiten besteht, sowie mit einem weißen (auch gelben oder orangefarbenen), filzüberzogenen Ball (Durchmesser 6,35 bis 6,67 cm) über ein in der Mitte gespanntes Netz, wobei der Ball auf jeder Seite des Spielfeldes höchstens einmal auf den Boden aufspringen darf. Der Aufschlag erfolgt so, daß der den Ballwechsel beginnende Spieler (Aufschläger) den Ball über seinen Kopf hochwirft und ihn von oben in das schräg gegenüberliegende Aufschlagfeld befördert. Man unterscheidet nach gewonnenen Spielen, Sätzen und schließlich dem gewonnenen Match.

Foto nr.: 42



OLYMPISCHE SPIELE 1988



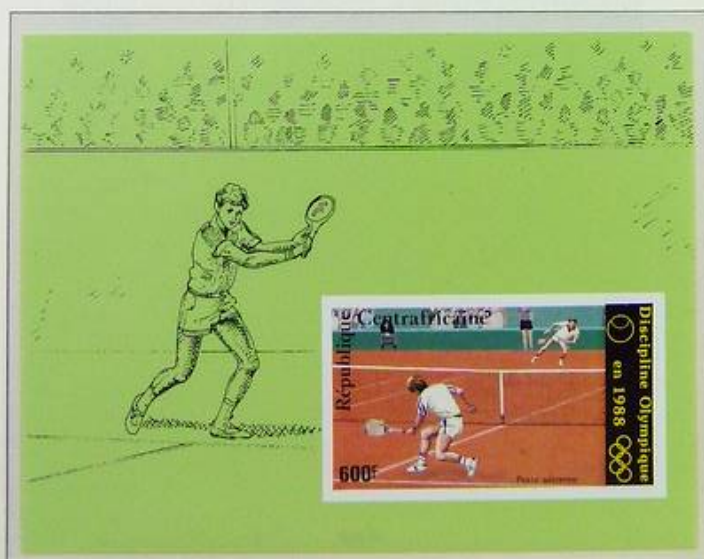
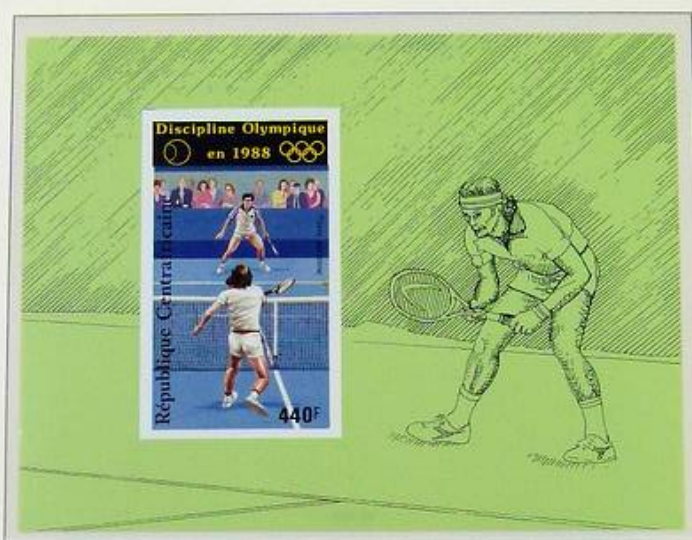
Wenn 1988 in Seoul erstmals Tennis auf dem olympischen Programm steht, darf man auf die Matches gespannt sein. Wird es ein Wettbewerb, der mit den Grand-Slum-Turnieren vergleichbar ist, bei denen die ranghöchsten Weltklassenspieler den Ton angeben, oder bekommt es ein wenig von jener berühmten Davis-Cup-

Atmosphäre, die für ihre eigenen Gesetze bekannt ist? Seit Boris Becker und Steffi Graf das deutsche Tenniswunder neu begründeten, ist gerade hierzulande ein hohes Maß an Interesse für diese elegante Sportart zu verzeichnen. Wer weiß, vielleicht wird Tennis eines Tages sogar den Fußball vom ersten Platz verdrängen.

Foto nr.: 43



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Erstmals sollen 1988 auch Tennisspieler bei Olympischen Sommerspielen im Wettstreit um olympisches Edelmetall eingreifen können. Im Rahmenprogramm ist der weiße Sport schon in Los Angeles dabei gewesen.

Es ist die Frage, ob dieses Turnier die Attraktivität der herkömmlichen großen Grand-Prix-Turniere gewinnen wird. Wollen die Besten der Welt antreten, müssen sie sich vorher bestimmten Regeln unterwerfen.

Foto nr.: 44

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Mit diesem Block und der integrierten Briefmarke würdigt Chile die Fußball-Diziplin bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul. Vor dem zweiten Weltkrieg hatte der Fußballwettkampf bei den Olympischen Spielen an Bedeutung verloren. Noch 1924 in Paris schlugen die Fußballspiele mit einem Drittel der Gesamteinkünfte zu Buche. Beim olympischen Fußballturnier 1980 wurden insgesamt 32 Spiele ausgetragen. Zwei Millionen Menschen verfolgten die Begegnungen. Damit steigerte sich die Besucherzahl bei den Moskauer Spielen erheblich. Mehr als andere Disziplinen leidet der olympische Fußball unter dem ungenauen Leistungsstatus der Spieler. Da gemäß den Regeln an den Olympischen Spielen nur Amateure teilnehmen dürfen, haben die

Ostblockländer immer wieder Spieler aufgestellt, die sie zwar als Amateure bezeichneten, tatsächlich jedoch in ihren Landesmannschaften als Fußball-Profis spielten. Deutlich macht dies auch das Endspiel 1980 in Moskau. So hat von 1948–1980 kein westliches Land bei den Olympischen Spielen die Goldmedaille im Fußball gewonnen. Die Goldmedaillen errangen ab 1964 folgende Länder: 1964 und 1968 Ungarn, 1972 Polen, 1976 Deutsche Demokratische Republik, 1980 Tschechoslowakei. Erstmals im Jahre 1984 in Los Angeles stellte ein westliches Land seit 1948 wieder den Olympiasieger im Fußball. Die französische Mannschaft schwebte mit ihrer Goldmedaille 1984 im siebenten Fußball-Himmel.

Foto nr.: 45

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Mit diesen vier Postwertzeichen und dem Block stimmt Antigua/Barbuda auf die Olympischen Sommerspiele 1988 in Seoul ein. Der Block mit der integrierten Marke ist dem Boxsport gewidmet. Denkt man an das Boxen, so fällt einem auf Anhieb das Boxidol Muhammed Ali ein. Damals bekannt unter dem Namen Cassius Clay, war er „der Größte“ im Schwergewicht. Der größte olympische Boxer ist jetzt der Kubaner Teofino Stevenson, das überragende Schwergewicht. Die einzelnen Postwertzeichen stellen die Sportarten Turnen, Fußball, Basketball und

Fechten vor. Beim Fechten, um bei den Zweikämpfen zu bleiben, wird mit dem Florett, dem Degen oder dem Säbel gekämpft. Seine Wurzeln hat der Fechtssport im Duell, wo die Bekämpfung mit Waffen den Gewinner bei Streitfällen zwischen Männern ermittelte. Als Gegensatz zum Zweikampf ist auch der Mannschaftskampf ein bedeutender Bestandteil der Olympischen Spiele. Basketball zum Beispiel hat eine dominierende Stellung bei den Spielen gewonnen, weil es in den Vereinigten Staaten von Amerika so populär ist.

Foto nr.: 46



OLYMPISCHE SPIELE 1988

REPUBLIQUE DU NIGER



1987 ANNEE PREOLYMPIQUE



»Der Hochleistungssport ist an der Grenze der biologischen Leistungsfähigkeit. Immer höhere Leistungen und engere Terminkalender, kaum noch Zeit, um Verletzungen auszukurieren – und dafür öfter pharmakologische Hilfen.« Bereits um die Jahrhundertwende berichteten die Zeitungen in Amerika und Europa von Dopingfällen im modernen Sport. Kokain, Strychnin und andere Arzneien wurden nicht nur von Wettleidenschaft zerfressenen Pferdebesitzern genommen. 1904 und 1908 waren

diese Mittel vor allem bei Marathon-Athleten üblich. Weite Verbreitung erlebten »Förderer« ab den 50er Jahren. Die deutschen Fußballer nahmen bei der Weltmeisterschaft 1954 in Bern Traubenzucker, viele Spieler erkrankten später an Gelbsucht – die Injektionsspritze war unsauber gewesen. Immer neue Mittel (die noch nicht auf der Verbotsliste stehen) werden von findigen Chemikern erdacht – auch dies eine olympische Disziplin(?) ...

Foto nr.: 47



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Entwürfe
zur Sonderpostwertzeichen-Serie
"FÜR DEN SPORT"

Offizieller Farbsonderdruck
der Stiftung Deutsche Sporthilfe



Fritz-Dieter Rothacker

Nach Entwürfen
von Professor Fritz-Dieter Rothacker



© Bundesdruckerei 1987

Leistung hat ihren Preis. Eine Feststellung, die im Alltagsleben oft getroffen wird. Meist spricht so der häusliche »Autosachverständige« oder der »Chef der weißen Ware«, sprich das Küchenoberhaupt. Ein Wort, das heute in aller Munde ist und keinen Bereich mehr ausläßt. Warum also nicht auch im Sport, oder sollten wir sagen, gerade dort? So dachten auch die Initiatoren der Deutschen Sporthilfe. Im August 1967, also vor genau 20 Jahren, riefen sie die Stiftung ins Leben. Seitdem haben

ungezählte Aktive das Sponsorentum genutzt, den Stiftungssinn mit Leben erfüllt und für sich und ihr Land Leistungsspitzen erzielt. Die Philatelie finanziert 40 Prozent der Stiftungsausgaben. In diesem Jahr werden rund 3.100 Athleten gefördert. Philatelisten und Sportlerfreunde haben die Möglichkeit, dieses Tun zu unterstützen, eine »Säule im Tempel der Brüder Jahns« zu sein; können sie doch gewiß sein, daß erst dieses »Mäzenatentum« die sportlichen Höchstleistungen Realität werden läßt!

Foto nr.: 48



OLYMPISCHE SPIELE 1988



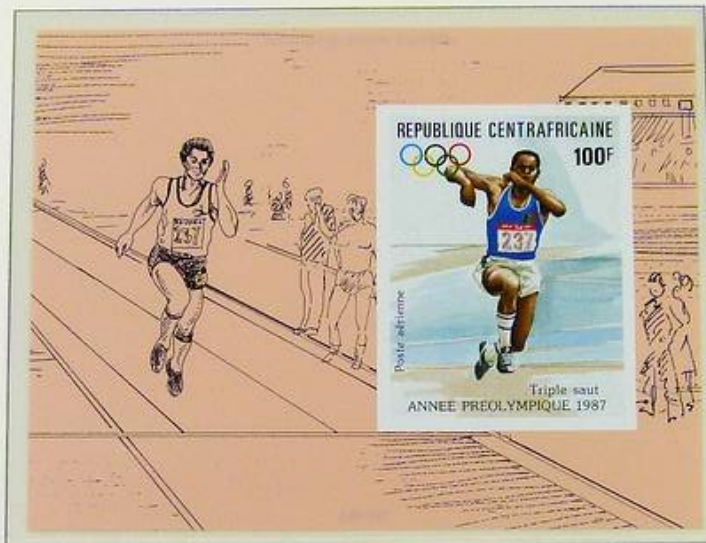
Er würde gerade der letzten Wende zustreben, doch ein heutiger Olympiasieger hätte längst angeschlagen, das Rennen beendet. Johnny Weissmüller, legendärer Held etlicher Tarzanfilme und fünfmaliger Olympiasieger. Der Goldmedaillengewinner von 1924 im 400-Meter-Kraul hätte heute keine Chancen mehr. Nicht nur im Schwimmen sind die Voraussagen über die Grenzen

sportlicher Leistungsfähigkeit inzwischen übertroffen worden. Die Athleten der Gegenwart überragen die Sportskanonen der Jahrhundertwende nicht nur in den Längenmaßen. Seit den Olympischen Spielen von 1896 wuchsen die Männer durchschnittlich fast 7 Zentimeter höher, ihre Muskeln nahmen ebenso wie die Sauerstoffaufnahme weit über 10 Prozent zu.

Foto nr.: 49



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Von keinem Athleten der Antike sind so viele Geschichten überliefert. Die Fantasie der Griechen entzündete sich an Milons Körperkraft, Gestalt und an dem außergewöhnlichen Appetit, den dieser starke Mann entwickelte. Nicht weniger als 17 Pfund Fleisch soll er

verschlungen haben ... und gewaltige 10 Liter Wein, obwohl die Griechen ihren Wein stets mit Wasser mischen. Aber wer einmal einen echten Maphrodaphne getrunken hat, ist von dieser Vorsichtsmaßnahme überzeugt. Münchhausens griechische Urachen?

Foto nr.: 50



OLYMPISCHE SPIELE 1988



»Es wird schwer werden«, weiß der fünfmalige Goldmedaillen-Gewinner von 1964, »viel Zeit bleibt nicht, das neue Schiff zu trimmen und eine gute Crew-Koordination zu schaffen.« Nach seinem Rücktritt vor einem Jahr kehrt Willi Kuhweide, der erfolgreichste deutsche Segler der Nachkriegszeit, wieder zum Wettkampfsport zurück. Ein Jahr vor Seoul darf also wieder über ihn spekuliert werden, herrscht einmal mehr Verunsiche-

rung bei den jungen Seglern, die ihn als längst verstaubte Legende sahen. Ein Jahr vor den Medaillen-Regatten im südkoreanischen Pusan deutet sich aber eine Wachaflösung auf den Olympiaschiffen des DSV an. Susanne Meyer und Katrin Adlkofer, die souveränen Weltmeisterinnen in der 1988 olympischen 470er-Klasse meldeten bei den »Kiel Worlds 1987« ihren olympischen Anspruch an.

Foto nr.: 51

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Am 6. Mai 1954 fand in Oxford ein athletischer Wettbewerb statt. Das Wetter war recht grausig und die wenigen Zuschauer erwarteten keine sonderlichen Leistungen. Als der heftige Wind eine Ruhepause einlegte, wurde der Ein-Meilen-Lauf gestartet. Er endete mit einer Weltauslösung, der Erfüllung eines jahrzehntealten Traumes. Roger Bannister lief die Meile unter vier Minuten, nämlich genau 3:59,4. Warum erzähle ich diese Geschichte? Nun, der Rekordläufer steht für das, was noch heute alle Funktionäre und Trainer schockiert: dieser Rekord fiel »so nebenbei ab«, war überhaupt nicht geplant. Vor allem hatte ihn ein Mann erzielt, der nur Sport trieb, wenn es ihn gerade danach gelüstete. Bannister studierte mit großer Akribie Medizin. In die Abfolge seiner sportlichen Tätigkeiten ließ er sich von

niemandem reinreden. Stürmische Verehrung und vernichtende Kritik wurden ihm gleichermaßen zuteil; beides ließ ihn ziemlich unberührt. Seine Leistungen waren nie vorhersagbar, und das ärgerte manchen. Der Brite machte von seinem jähen Weltruhm keinen Gebrauch, sondern konzentrierte sich auf sein Studium, schloß es ab – und beendete nach dem Doktorexamen seine sportliche Laufbahn. Was hat ihm der Sport gebracht? Bannister in einem Erinnerungsbuch: »Eine intensive Lebensweise, Kampfesfreude, Unabhängigkeit in der Arbeit und schließlich völlige Zufriedenheit mit den geistigen und physischen Unkosten des Lebens.« – Seine Einstellung, die den Erfolg im Sport nicht über alles stellt, beeindruckt heute noch – insbesondere da man gegenwärtig diese Werte oft schmerzlich vermisst.

Foto nr.: 52



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Entwürfe
zur Sonderpostwertzeichen-Serie
"FÜR DEN SPORT"

Offizieller Farbsonderdruck
der Stiftung Deutsche Sporthilfe



H. J. Volbracht

Nach Entwürfen von H. J. Volbracht



Bundesdruckerei 1987

„... Ich habe mich gefragt: können sich Politiker eigentlich nicht in die Psyche der Athleten hineinfühlen? Die kühle Absage von 1984 zeigt: Sie können es nicht. Und sie wollen es nicht. Sie lassen uns Athleten wieder die Zeche zahlen. Ich habe mich 1980 in den Weltrekord geflüchtet. Es sollte mir helfen, die Enttäuschung zu verarbeiten. Es half mir aber nicht weiter. Die Leere in mir schien danach noch endloser zu sein. Im vergan-

genen Jahr dachte ich, die Weltmeistermannschaft – die erste für uns Leichtathleten – könnte ein Olympiasatz sein. Nein, eine Weltmeisterschaft wird nie den Wert von Olympia bekommen. Erst für Olympia opfert sich der Sportler total...“ (Aus dem offenen Brief des Zehnkämpfers Guido Kratschmer, »Welt am Sonntag«, 13. Mai 1984) ist dieser Text zeitlos und 1988 wieder anwendbar?

Foto nr.: 53



Der Sonderbeleg der Bundesrepublik Deutschland ist auf das olympische Jahr 1988 gerichtet. Frankiert ist er mit einer Sondermarke mit Zuschlag, die im vorolympischen Jahr anlässlich der Segelweltmeisterschaften herausgegeben wurde. Die Grafik auf dem Umschlag zeigt neben dem Symbol der XXIV. Olympischen Sommerspiele 1988 in Seoul drei Athleten in für sie charakteristischer Pose: Läufer, Schwimmer und Radrennfahrer. Der Ursprung der antiken Olympischen Spiele liegt im sagenumwobenen Dunkel der Geschichte verborgen. Die ältesten zu datierenden Siegerlisten lassen den Schluß zu, daß die Zählung der alten Olympischen Spiele im Jahre 776 vor Christus begann. Als erster Sieger wurde der Athlet Koroibos aus Elis erwähnt, damals bestand das gesamte olympische Programm lediglich aus dem Stadionlauf, der etwa einer Strecke

von 200 Metern entsprochen haben mag. Seit den 14. antiken Olympischen Spielen kennt man den Doppellauf, wohl 400 Meter, und schon bei den Spielen darauf im Jahre 720 vor Christus tauchte der Langlauf von etwa 4800 Metern auf. Seit 708 vor der Zeitzählung sind dann auch die technischen Sportarten vertreten, wie Diskuswurf und Speerwurf sowie der Weitsprung und der Ringkampf. Sie waren noch in einem Pentathlon, das heißt, Fünfkampf, zusammengefaßt. Faustkampf, Wagenrennen mit dem Vierergespann folgten. Im Jahre 394 nach Christus erst erfolgte das Verbot der alten Olympischen Spiele durch Kaiser Theodosius I. Die katholische Kirche duldet keine heidnischen Kulte mehr. Wenig später erfolgte die Zerstörung der griechischen Tempel und Kultstätten, worunter auch Olympia auf der Peloponnes fiel.

Foto nr.: 54

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die beiden Blöcke der Zentralafrikanischen Republik sind zwei leichtathletischen Sprungwettbewerben gewidmet, dem Weitsprung und dem Stabhochsprung. Dazu gesellen sich im olympischen Programm noch der Hochsprung und der Dreisprung. Dreisprung und Stabhochsprung sind nur den Männern vorbehalten, die Frauen messen sich in den klassischen Sprungdis-

ziplinen Hoch und Weit. Die beiden Blöcke sollen im vorolympischen Jahr auf die Bemühungen vieler Athleten in aller Welt hinweisen, die sich in den Qualifikationen die Teilnahme an den Olympischen Sommerspielen 1988 im fernen Seoul erkämpfen. In den letzten Jahren schoben sich immer mehr schwarzafrikanische Sportler in der Leichtathletik in den Vordergrund.

Foto nr.: 55



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Das große leichtathletische Sportereignis des vorolympischen Jahres 1987 war ganz ohne Zweifel die Weltmeisterschaft vom 29. August bis zum 6. September in Rom. Acht Tage lang konnten sich die Superathleten in der 3,5-Millionen-Stadt am Tiber messen und die Sportwelt in Atem halten. 1400 Athleten wurden gezählt, und sie kamen aus 160 Ländern. 43 Titel wurden vergeben, das heißt zugleich auch 129 Medaillen. Es war dies damit das größte Leichtathletik-Spektakel, das bisher je stattfand. Nur 19 Mitgliedsländer von den 179 im Weltverband IAAF zusammengeschlossenen waren diesmal nicht vertreten, das hatte es bislang noch nie gegeben. Selbst bei Olympischen Spielen war die Rekordzahl 1972 in München 122 von 179 Ländern. Die sportliche Ausbeute war denn auch für die Spitzenathleten hervorragend. Alle Höhepunkte wurden von

dem neuen 100-Meter-Weltrekord durch den Kanadier Ben Johnson überstrahlt, erzielt im Duell mit dem Sprinterkönig Carl Lewis. Erfolgreichstes afrikanisches Land war Kenia mit drei Goldmedaillen; Somalia und Marokko folgten mit je einmal Gold. Silber erzielten Läufer aus Dschibuti und Nigeria. Damit gingen allein fünf Laftitel an den schwarzen Kontinent, eine bislang noch nie dagewesene Bilanz, die für 1988 in Seoul einiges von afrikanischen Sportlern erwarten läßt. Die vier Marken der Zentralafrikanischen Republik wählten sich die vier Sprungwettbewerbe der Leichtathletik zum Motiv: Dreisprung, Hochsprung, Weitsprung und Stabhochsprung. Sie zeigen Athleten während der Aktion und dabei jeweils in jenen spannungsgeladenen Momenten, wo in Bruchteilen von Sekunden die Entscheidung zwischen Erfolg und Mißerfolg fällt.

Foto nr.: 56



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Mit ihren Sondermarken im vorolympischen Jahr 1987 führt die Volksrepublik Kongo den Betrachter ins Schwimmstadion. Die vier Werte zeigen die unterschiedlichen Schwimmdisziplinen, die auch im olympischen Programm vertreten sind: Brust- und Rücken-

schwimmen, Freistil (wo allgemein mit Kraulen die schnellste Schwimmart bevorzugt wird) und Delphin. Dazu gesellt sich die Kombination aus den vier Disziplinen, das sogenannte Lagenschwimmen, sowie die verschiedenen Staffelwettbewerbe.

Foto nr.: 57



OLYMPISCHE SPIELE 1988

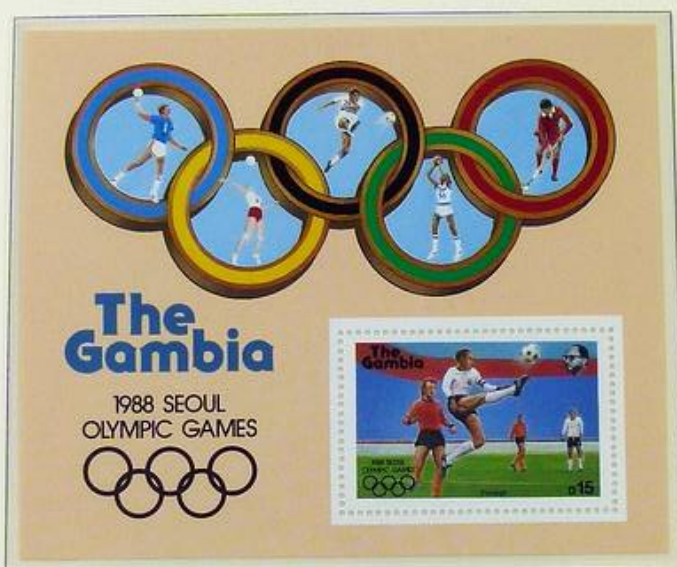


In dieses Albumblatt teilen sich zwei so verschiedene Staaten wie die Volksrepublik China mit ihrer Ganzsache und die Zwergrepublik San Marino mit einer Sondermarke. Beide Ausgaben sind der OLYMPHILEX '87 gewidmet, die im vorolympischen Jahr gleichzeitig mit der Weltmeisterschaft der Leichtathletik in Rom stattfand. Hauptthema der Briefmarken-Weltausstellung war die olympische Philatelie. Zahlreiche Staaten aus der ganzen Welt beteiligten sich an ihr mit Sonderausgaben. Die Volksrepublik China schmückt ihre Ganzsache mit einem Stabhochspringer, der sich gerade in der

Phase des Hochschnellens befindet. Die Hochsprunganlage wird durch eine stilisierte Marke dargestellt. Auf dem aufgedruckten Sonderpostwertzeichen der Ganzsache sieht man einen Tempel sowie die capitolinische Wölfin, Romulus und Remus nährend, und die olympischen Ringe. Die Marke San Marinos zeigt einen Hürdenläufer in perfekter Position bei der Überquerung einer Hürde, darüber ebenfalls die olympischen Ringe in origineller Grafik. San Marino stellte zur Leichtathletik-Weltmeisterschaft 1987 in Rom immerhin auch drei Athleten.

Foto nr.: 58

OLYMPISCHE SPIELE 1988



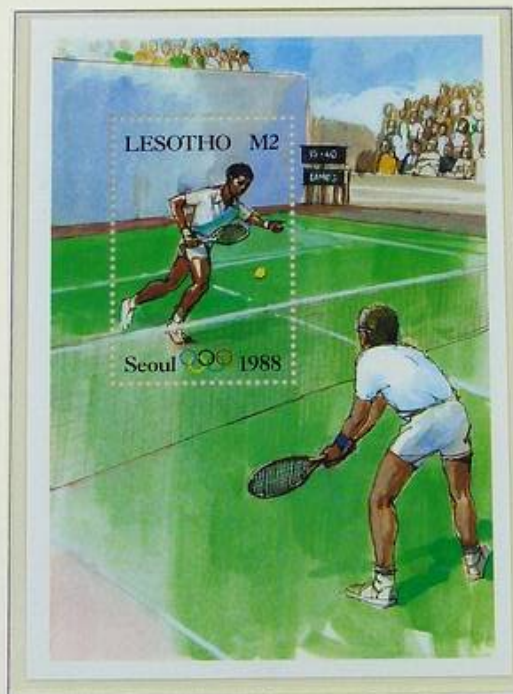
Im vorolympischen Jahr 1987 sind bereits alle Augen auf die XXIV. Olympischen Sommerspiele in Seoul gerichtet. Die Sportwelt erhofft sich nach Moskau 1980 und Los Angeles 1984 endlich wieder einmal ein olympisches Treffen ohne Boykott oder politischen Zwischenfall im Umfeld. An der Ausgabe vorolympischer Sondermarken beteiligt sich auch die kleine westafrikanische Republik Gambia am Unterlauf des gleichnamigen Flusses. Gambia ist eine Enklave im Senegal und mißt nur 11295 Quadratkilometer Staatsfläche. Rund 700 000 Köpfe zählt seine Bevölkerung. Die Republik

ist der kleinste afrikanische Festlandsstaat und dazu eines der ärmsten Länder des Kontinents. In kolonialer Zeit stand es unter der Herrschaft Großbritanniens, das es mit Senegal zu einer Kolonie Senegambia zusammengeschlossen hatte. Im Jahre 1965 erhielt Gambia seine Unabhängigkeit. Die fünf Marken - die höchstwertige im Block - zeigen Szenen aus olympischen Ballsportarten, so aus Handball, Basketball, Volleyball, Hockey und Fußball. In den olympischen Mannschaftssportarten spielten die afrikanischen Staaten noch keine große Rolle.

Foto nr.: 59



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Wiedereinführung der modernen Olympischen Spiele gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts setzte viel Idealismus voraus. Jahrzehntelanges Ringen um die Idee, die antiken Sportspiele wiedererstehen zu lassen, ging voraus. Als Begründer der olympischen Wettkämpfe unserer Rechnung gilt der französische Baron Pierre de Coubertin (1863 bis 1937). Auf dem internationalen Athletenkongreß 1894 setzte er sich leidenschaftlich für die olympische Idee ein und schloß seine Rede mit den Worten: »Letztlich besteht der Mensch nicht nur aus Körper und Seele, er besteht aus Körper, Geist und Charakter; die Charakterformung geschieht nicht durch den Geist, sondern vor allen Dingen mit Hilfe des Körpers. Das wußten die Alten genau, während wir es nur mühsam wieder lernen.« Zwei Jahre später war es soweit: 1896 im Frühjahr konnten in Athen die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit aus

der Taufe gehoben werden. Festgelegt waren sie auf den regelmäßigen Rhythmus der Schaltjahre, das heißt, sie fanden alle vier Jahre statt. Nur in den Jahren 1916, 1940 und 1944 mußten die Olympischen Spiele wegen der beiden Weltkriege ausfallen. Von Beginn an setzte man – ganz den idealistischen Ideen verschrieben – auf ein strenges Amateurtum. In der Antike war das jedoch keineswegs so vorgelebt worden. Immer wieder brachen um die Amateurfrage heiße Diskussionen aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte sich immer deutlicher, daß ein absolutes Amateurideal unzeitgemäß und nicht mehr durchzuhalten war. Jüngstes Beispiel ist die für 1988 in Südkorea vorgesehene Wiederaufnahme des Tennis – hier auf der Marke von Lesotho – ins olympische Programm. Amateurspiele wären völlig unattraktiv, da die Weltspitze samt und sonders professionell spielt.

Foto nr.: 60

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Acht Jahre lang war er unbesiegt, der DDR-Sportler Roland Matthes. Der beste Rückenschwimmer aller Zeiten war wegen seines stets offenen Auftretens auch bei den Konkurrenten in den USA geschätzt. Bereits als Fünfzehnjähriger kam er bei den DDR-Meisterschaften 1966 in den Endlauf, und keiner der Experten und Zuschauer ahnte, daß dieser große Dünne - er

war bei einer Größe von 1,80 Meter nur 65 Kilo schwer - mit seinem unorthodoxen Schwimmstil so viele Jahre lang unbesiegt bleiben würde. Erst im September 1974 wurde er wieder besiegt - von John Naber - so hieß sein Nachfolger, der die für kaum erreichbar gehaltenen Rekorde von Roland Matthes bei dem olympischen Schwimmfinale 1976 noch verbesserte.

Foto nr.: 61



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der überragende Leichtathlet bei den ersten Weltmeisterschaften 1983 in Helsinki gewann drei Goldmedaillen - Carl Lewis - der neue »Superstar«. Am 14. Mai 1983 schaffte er in Modesto (Kalifornien) eine Zeit von 9,97 Sekunden im 100-Meter-Lauf. Aber jetzt wurde in Rom von Ben Johnson die Rekordmarke auf 9,83 Sekunden festgesetzt. »Ich bin der beste Sprinter der Welt« hatte Johnson vor dem Lauf den Journalisten

diktirt. Der Blitzstarter bewies mit jedem Schritt seines Siegeslaufes, daß er keine leeren Phrasen »drosch«. Verzweifelt wehrte sich Lewis gegen die erste Niederlage bei einem internationalen Wettstreit, doch er konnte den Vorsprung Johnsons bis zur Ziellinie nur auf einen Meter reduzieren. »Vielleicht wird es ein Rekord für 50 Jahre sein« sagte Johnson kurz nach seinem Sieg in Rom.

Foto nr.: 62



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Kein anderer Weltmeister aller Klassen war so alt wie er, als er im fünften Anlauf endlich den begehrten Titel des Weltmeisters gewann. Eigentlich lag zu diesem Zeitpunkt sein Boxerleben schon hinter ihm, denn Jersey Joe Walcott stand zum Zeitpunkt seines Sieges gegen Charles bereits im 38. Lebensjahr. Der Schwergewichtler Walcott gehörte in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg zur Spitze, war aber kein überdurchschnittlicher Boxer. Die Ausstrahlung, die das Publikum begeisterte, fehlte ihm. Er galt als ewiger Verlie-

rer, als ihm der große Coup gelang. Je zweimal hatte Walcott gegen Joe Louis und Ezzard Charles den Ring als Verlierer verlassen, ehe er im fünften Titelkampf seiner Laufbahn endlich erfolgreich war. Er verlor den Weltmeistertitel bald wieder an Rocky Marciano. Das war das Ende seiner Laufbahn. Nach 67 Kämpfen konnte er auf 49 Siege, ein Remis und nur 17 Niederlagen zurückblicken. Bei den Olympischen Spielen jedoch sind nicht die Profis die gefeierten Stars, sondern die Amateure.

Foto nr.: 63



OLYMPISCHE SPIELE 1988



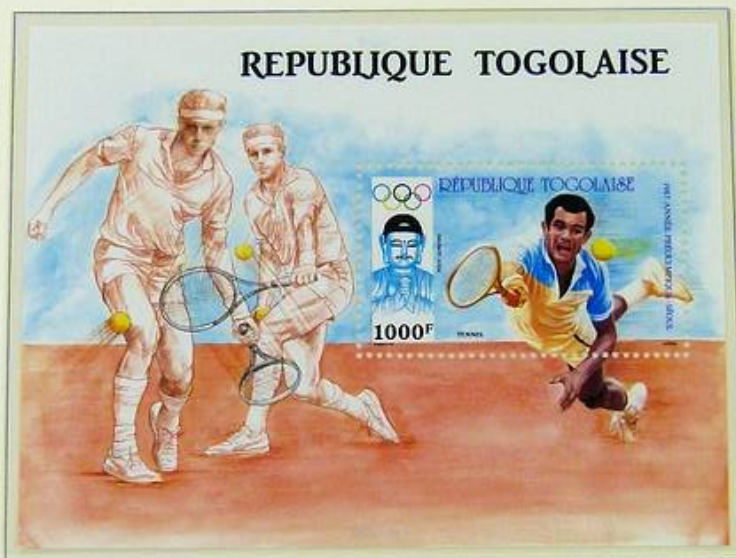
Tennis als Olympiadisziplin. Von vielen wurde diese Entscheidung begrüßt und gefeiert. Aber nicht erst ab 1988 ist diese Sportart bei Olympia vertreten. Die Besucher der Pariser Weltausstellung bestaunten bereits im Jahre 1900 eine Weltpremiere: Damen, in wallende Kleider gehüllt, ermittelten die erste Olympiasiegerin im Tennis. Die Goldmedaillengewinnerin hieß Charlotte Cooper und kam aus Großbritannien. Im Herreneinzel errang Hugh L. Doherty aus Großbritannien das begehrte Metall. Damals waren es garantiert noch keine

Profis, sondern alle Tennisspieler, ob Damen oder Herren, waren echte Amateure. 1904 fehlten die Tennisdamen in der Runde, aber bei den Spielen im Jahre 1908 waren sie wieder dabei. Bis zum Jahr 1924 war Tennis eine olympische Disziplin, dann verschwand diese Sportart von der Olympiabildfläche, um erst jetzt wieder »aufzutauchen«. Allerdings sind diesmal wohl die Profis an der Reihe. Für uns werden bei den Damen Claudia Kohde und Steffi Graf um die Goldmedaille kämpfen.

Foto nr.: 64



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Jesse Owens sprang 1935 in Ann Arbor 8,13 Meter weit. Dieser Rekord hielt 25 Jahre, bis er von Ralph Boston gebrochen wurde. Dann ging der Wechsel »Schlag auf Schlag«, bis in Mexiko City ein neuer Mann die »Bühne« der Olympischen Spiele betrat: Bob Beamon. Bereits als 15-jähriger sprang er beachtliche 7,34 Meter. Im August 1967 sprang er bei den Panamerikanischen

Spielen mit 8,07 Meter erstmals über die 8-Meter-Marke, wurde aber doch von Ralph Boston mit 8,29 Metern geschlagen. Nachdem er sich in Mexiko City knapp (erst beim dritten Versuch gelang ihm ein Sprung über 8,19 Meter) qualifiziert hatte, gelang ihm im Finale sein legendärer Sprung über 8,90 Meter. Diese Weite wurde bis heute von keinem Athleten erreicht.

Foto nr.: 65



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Am Dienstag, dem 6. Juli 1987, berichtete die Braunschweiger Zeitung in einem Artikel: Michael Groß hat einen seiner herausragenden Siege über sich selbst errungen - Verzicht auf Medaillen zugunsten körperlicher Unversehrtheit. Der Entschluß, bei den Deutschen Meisterschaften in Sindelfingen am letzten Tag die 100 Meter Freistil und die 200 Meter Schmetterling zu

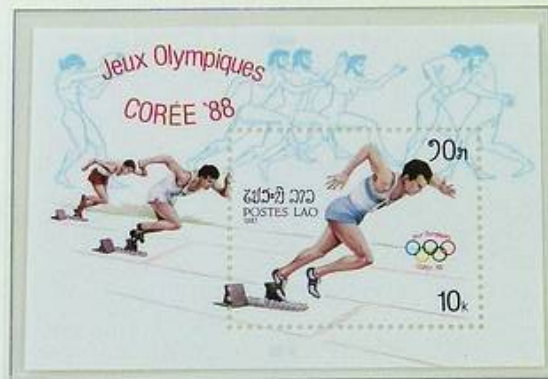
streichen und hier die Titel anderen zu überlassen, fiel dem Frankfurter sicher schwer. Aber die Vernunft hat im Zeitalter von Doping die Oberhand behalten: »Fitspritzen kommt für mich nicht in Frage.« Wir wollen hoffen, daß alle Sportler auf die Dauer so vernünftig wie Michael Groß sind und ihren Körper nicht für Medaillen verschleißen.

Foto nr.: 66



Foto nr.: 67

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Bei den Spartanern bewertete man den einzelnen Sportler nach seiner Wettkampffähigkeit im Lauf. Die Bevorzugung des Laufsports in Sparta hat Pausanias noch bei seinem Besuch im zweiten Jahrhundert nach Christus festgestellt. Es sind mehrere olympische Sportler der Antike bekannt, die sich durch Siege im Laufen großen Ruhm erworben haben. Leonidas von Rhodos siegte viermal hintereinander in allen drei Läufen, also über einen Zeitraum von 12 Jahren. Philinos von der Insel Kos wurde viermal Kreissieger bei den panhellenischen Spielen und errang fünfmal den olympischen Ölzweig. Die Jugend schickte man über kürzere Strecken. Platon überliefert uns, daß man die Knaben über die Hälfte der Bahn, also etwa 95 Meter, und die bart-

losen Jünglinge über zwei Drittel der Distanz, demnach 130 Meter, laufen ließ, während der große Philosoph für die Frauen alle drei großen Laufstrecken vorschlug. Zu den normalen Läufen kam der Waffenkampf, ursprünglich in voller kriegerischer Rüstung. In späterer Zeit blieb von der ganzen Ausrüstung lediglich der Schild übrig. Der Lauf führte allgemein über zwei Strecken, wurde aber in einigen Ausnahmefällen über die doppelte Distanz ausgetragen, also etwa 800 Meter (vier Stadien). Diese fanden dann auf der sogenannten Hippiosstrecke statt. Am berühmtesten war der Lauf von Platäa. Der Sieger mußte hier ungeschlagen bleiben. Wer ein zweites Mal antrat und verlor, wurde mit dem Tode bestraft!

Foto nr.: 68



»Bevor ich zum Reiten kam«, erzählt Josef Neckermann, »hatte ich von meinen Eltern ein Geißbock-Gespann geschenkt bekommen, dazu einen kleinen Wagen. Nach dem Schulunterricht fuhr ich damit durch die Gegend. Ich war mächtig stolz auf dieses Gespann. Eines Tages aber war Schluß mit dem Spaß. Mein Lehrer hatte meinen Eltern berichtet, im Klassenzimmer durch einen gewissen Duft von meiner großen Freundschaft zu diesen Tieren gar zuviel zu spüren...« Später (die ganze Gymnasialzeit hindurch) ritt er leidenschaftlich gern, so daß er sich nach eigenem Bekunden durch die sechs Klassen der Oberstufe »regelrecht hindurchmogelte«. Nach dem Erreichen der Sekundarstufe begann er eine kaufmännische Lehre – und gab (einem Wunsch seines Vaters folgend) das Reiten auf. Erst

zwei Jahrzehnte später begann er (1951) auf Anregung seiner Frau wieder zu reiten. Auf die Dauer befriedigte ihn die Freizeitreiterei aber nicht, er wußte, daß er mehr konnte. Wie im Beruflichen ging es ihm auch im Sport um absolute Leistung und höchste Bewährung. Zuhilfenahme seiner Natur entsprach trainierte er, konnte 1960 in Rom erstmals eine Bronzemedaille erringen. 1964 und 1968 errang er als Mitglied der deutschen Mannschaft die Goldmedaille im Dressurreiten. 1977 zog er sich aus dem beruflichen Leben zurück, 1981 gab er auch das sportliche Reiten auf. Als Vorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe versteht er es seit 1967, die Privatwirtschaft zur Unterstützung der Sportler zu motivieren.

Foto nr.: 69

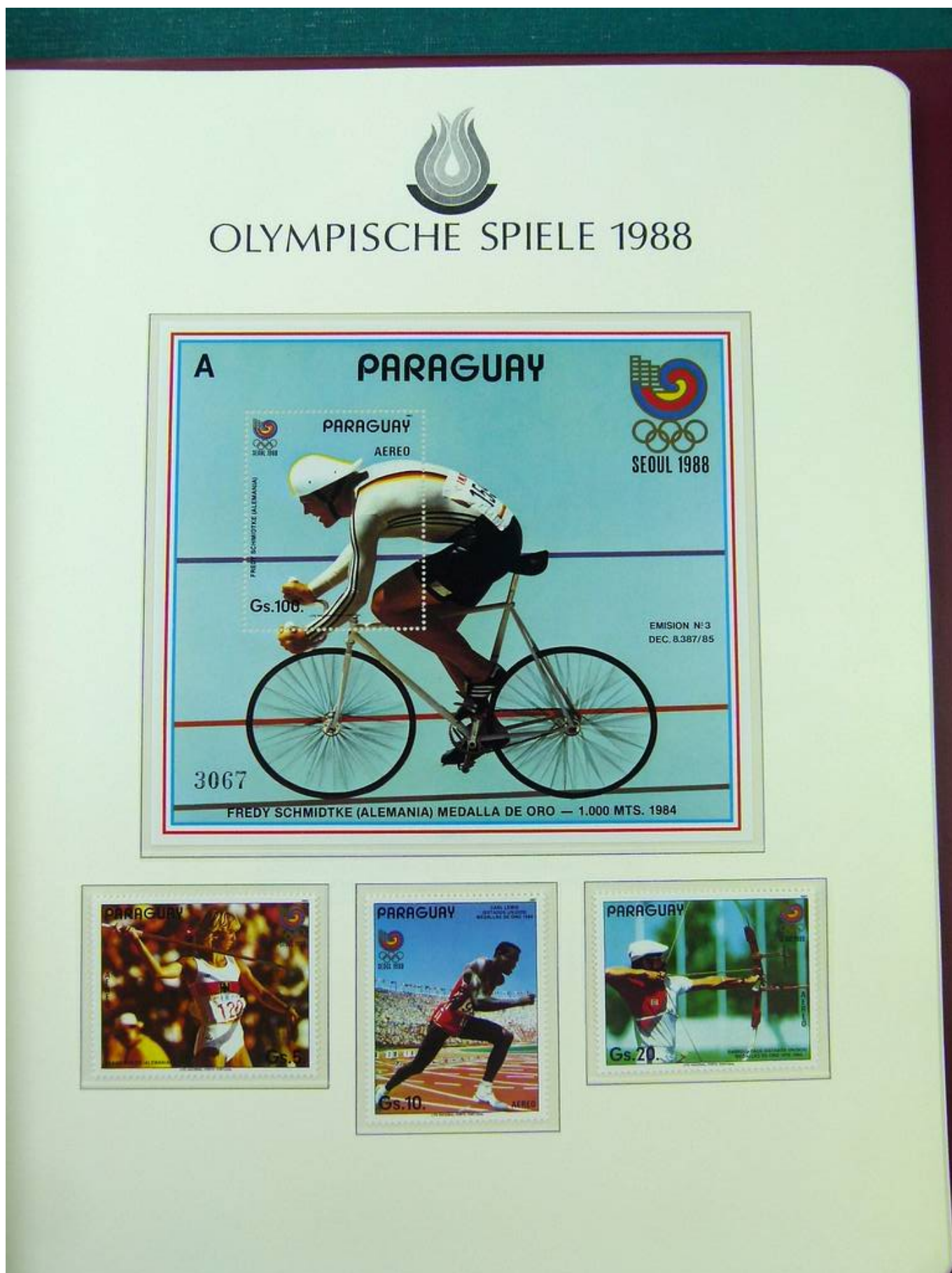


Foto nr.: 70



Foto nr.: 71



Foto nr.: 72



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Mit welchen »Wunderzigarren« werden die aktiven Bobfahrer wohl 1988 aufwarten? Wird es wieder eine dieser hitzigen Auseinandersetzungen über das beste Material geben, wie dies 1984 in Sarajevo der Fall war? Erinnern wir uns. Ausgelöst hatten den Nervenkrieg die Russen mit ihren erst im Olympiawinter vorgezeigten »Superbobs«. Als die sowjetischen Sportler, die ja bisher im Bobsport noch nie die erste Geige spielten, bei den ersten Rennen des Winters sogar über die bisher schnellsten Bobpiloten der Welt siegten, war die Materialschlacht voll entbrannt und den Spekulationen Tür und Tor geöffnet. Die Verunsicherung durch diese Neukonstruktionen ging soweit, daß ein Routiner wie der Schweizer Olympiasieger von 1980, Erich Schärer, in einer »Nacht und Nebelaktion« einen der russischen Konstruktion nachempfundenen Bob präsentierte, mit der

er aber bekanntlich dann in der Schweizer Qualifikation scheiterte. Aber selbst bei den Favoriten der DDR gab es Bemühungen in dieser Richtung, die aber dann doch nicht zum Einsatz kamen. Und man tat gut daran. Denn Wolfgang Hoppe aus der DDR, den man bereits den »König im Eiskanal« nennt, distanzierte auch in Sarajevo - zusammen mit seinem Copiloten Dietmar Schauerhammer - wieder einmal die gesamte Konkurrenz. Bei der Siegerehrung gab es ein Familientreffen: Zweimal DDR (Gold und Silber) und einmal UdSSR (Bronze) mit den Piloten Sintis Ekmanis und Wladimir Alexandrow. Hoppe hatte vor elf Jahren mit dem Bobsport begonnen und konnte 1984 wieder einmal einen sensationellen Sieg feiern. Deutschland kam mit seinem Zweierbob auf Platz acht. Auf Calgary darf man gespannt sein.

Foto nr.: 73

OLYMPISCHE SPIELE 1988



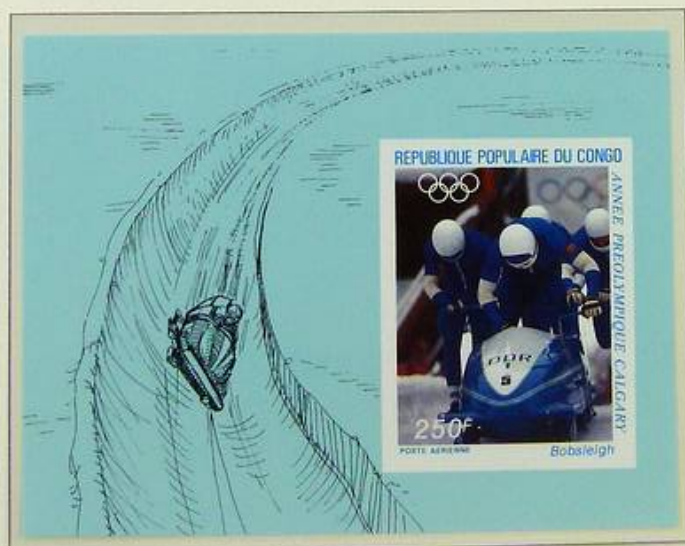
Auch die Republik von Guinea freut sich auf die bevorstehenden Winterspiele im kanadischen Calgary. Wir werden sie erleben, die atemberaubenden Sprünge auf dem Eis, das Ringen der Biathlon-Athleten um Treffer und Zehntelsekunden, den kraftvollen Abstoß der Skispringer, die rasenden Bobs im Eiskanal und die Könige

des Langlaufs. Das Feuer-und-Eis-Sujet der Blockdarstellung deutet schon darauf hin, daß der Trend zum größeren Show-Appeal auch vor den Olympischen Spielen nicht haltmacht. Zumindest, was Disziplinen angeht, die auch der Optik und Ästhetik etwas zu bieten haben – wie Eiskunstlauf und Eistanz beispielsweise.

Foto nr.: 74



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Vor rund 50 Jahren begann der Siegeszug des alpinen Skisports. Am Beginn des 20. Jahrhunderts war der Skilauf als Fortbewegungsart im wesentlichen den Skandinavien und dort vornehmlich den Norwegern bekannt. Es bedurfte der Initiative von Skipionieren, wie dem Österreicher Zdarsky, um diesen Sport in den alpinen Regionen zu verbreiten. Erst im März 1905 gab es auf

dem Muckenkogel (Niederösterreich) den ersten Torlauf der Skigeschichte. Es waren aber die sportbegeisterten Briten, die im Januar 1921 den ersten klassischen Slalom ausrichteten. 1924 wurde im französischen Chamonix die Federation Internationale de Ski gegründet. Seit 1937 haben die FIS-Rennen offiziell den Status von Weltmeisterschaften.

Foto nr.: 75

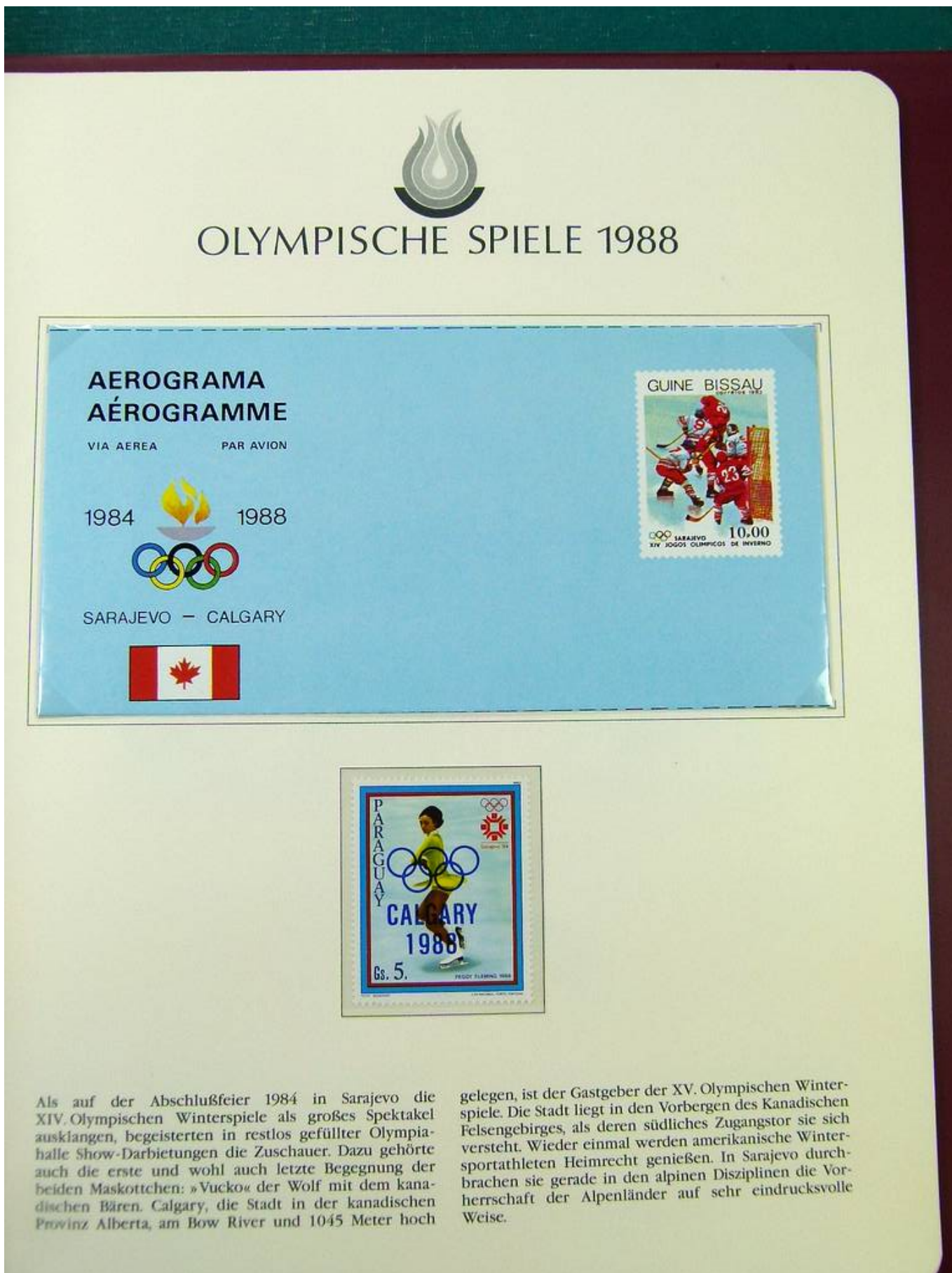


Foto nr.: 76



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Seit vielen Jahren wird die Eishockey-Nationalmannschaft der Sowjetunion mit Superlativen bedacht. Zahlen lassen erkennen, wie berechtigt die Lobeshymnen sind: Sie gewann neunzehn Weltmeisterschaften, mit ihrem Sieg in Sarajevo die sechste olympische Goldmedaille und sie ist - seit der bitteren Endspielniederlage in Lake Placid 1980 gegen die USA mit 3:4, in 36 Länderspielen, bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen ungeschlagen. In Sarajevo war ablesbar,

wie schmerzlich die im Grunde unbegreifliche Niederlage von Lake Placid war: Während die sowjetischen Spieler im ganzen Turnier Torerfolge recht gelassen hinnahmen, bejubelten sie die zwei Tore im entscheidenden Spiel gegen die Tschechoslowakei, die den Olympiasieg bedeuteten, überschwänglich. Erst da war zu erkennen, wie tief das Trauma von 1980 gesessen hatte. Es ist daher anzunehmen, daß diese Mannschaft auch in Calgary alle Chancen besitzt.

Foto nr.: 77



Foto nr.: 78

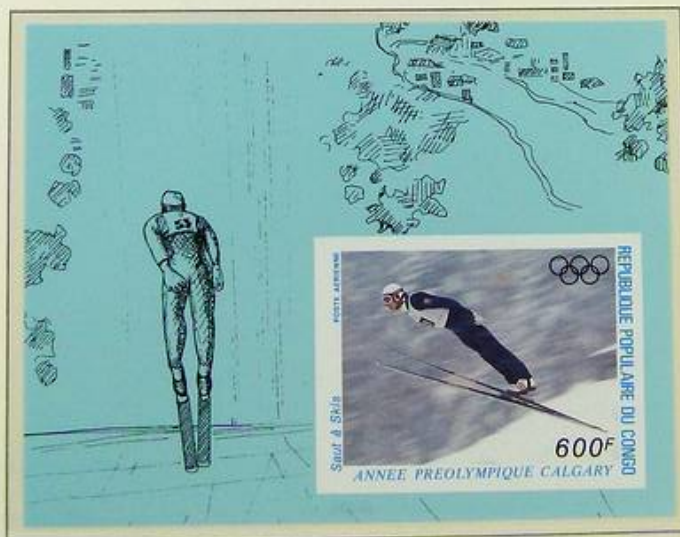


In Anlehnung an die Olympischen Winterspiele, die 1988 in Calgary, Kanada stattfinden werden, brachte Bolivien diesen Block in Umlauf. Neben dem Emblem der Winterspiele 1988 stellt der Block außerdem den Skisport dar. Zu den Disziplinen der Winterspiele gehören Ski alpin mit Riesenslalom, Slalom und Abfahrtslauf, Ski nordisch mit Langlauf, Nordische Kombination, Biathlon und Skispringen, Eisschnellauf, Eiskunstlauf, Bob und Rodel sowie Eishockey. Bei alpinen olympischen Rennen ist es strittig, ob die Abfahrt noch immer das schwierigste unter den alpinen Rennen ist. Die immer bessere Präparierung der Pisten, ihre Verbreiterung und ihre Sicherheitsräume lassen bisweilen Slalom und Riesenslalom als die schwierigeren Prüfungen erscheinen. In Sarajevo, Austragungsort der letzten Olympischen Winterspiele, stellte die viermalige durch den tagelang tobenden Schneesturm

erzwungene Terminverschiebung die Abfahrt stärker in den Vordergrund als jeden anderen Wettbewerb. Die Entscheidung in den Skilangläufen der Herren, Teile der nordischen Wettbewerbe, beginnen immer mit dem 30-km-Lauf. Seit 1956 steht diese Strecke im Programm, und seitdem ist sie die Paradedisziplin der sowjetischen Läufer. Ferner werden Langlaufrennen von 15 km, 50 km und in Staffelform gestartet. Die nordische Kombination ist eine tückische Vielseitigkeitsprüfung, die aus Skispringen und Skilanglauf besteht. Jahrzehnte hindurch war sie eine Domäne der Deutschen gewesen. Auch bei den Olympischen Spielen 1984 in Sarajevo gehörten deutsche Teilnehmer zu den Favoriten. Doch die deutschen Medaillenhoffnungen wurden vom eisigen, böigen Wind an der Schanze und in der tiefgefrorenen Loipe verweht.

Foto nr.: 79

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der alpine Skizirkus steht in der Gunst des Publikums nach wie vor ganz oben. Dem haben die kanadischen Ausrichter der Olympischen Winterspiele Rechnung getragen und immerhin vier Sprungschanzen geschaffen. Sie ragen 30, 50, 70 und 90 schwindelige Meter in die Höhe und enden alle in einem gemeinsamen Auslauf. Aber nicht nur die Springer können der Aufmerksam-

keit gewiß sein. Die Winterolympiade 1984 hat man auch schon als die Spiele der Finnin Maja Liisa Härmäläinen bezeichnet. Die dreimalige Goldmedaillengewinnerin im 5-Kilometer-, 10-Kilometer- und 20-Kilometer-Langlauf wird wohl auch 1988 wieder für Spannung sorgen – oder auch nicht, die USA sind stark im Kommen.

Foto nr.: 80



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Seele macht den Sieger - hört man. Kleine Fehler gehören zum Geschäft, aber der größte Fehler ist es, zuviel über Fehler nachzudenken - liest man. Siegertypen denken nie, sie sind ans Gerät montierte Skiprojektile - meint man. Und, wer den Sieg davon tragen will, muß schon vor dem Start gewonnen haben. Der Skisport der Gegenwart bedarf weder zünftigen Schnees noch romantischer Winterlandschaften. Die rutschigen Bretter, die vielen die Welt bedeuten, machen ihrer Eigenschaft alle Ehre. Immer höher steigen die Kosten, immer dominierender wird der Einfluß des Fernsehens, der Industrie - und immer kurzlebiger sind die Starkarrieren. Das beinharte Geschäft ist auch gesundheitlich ruinös. Wer gewinnen will, muß die Kippstangen wegräumen,

mit dem Ellenbogen, dem Knie und dem Handrücken, notfalls mit dem Kopf. Bei einem Sport, wo Hundertstelskunden über den Preis entscheiden, liegen Depression und Freude nahe beieinander. Selbst winzigste Details schlagen sofort auf das Ergebnis durch und entscheiden über Sieg und Platz. Irgendwo da oben, wie es so mystisch in der Sprache der Schneecathleten heißt, sind die Zeitquentschen verlorengegangen. Irgendeine der schief in der Bahn stehenden Fähnchen ist schuld, hat dem Läufer einen um Zentimeter zu großen Schwenk machen lassen. Irgendwann kam die Hangschußenergie nicht voll der Geschwindigkeit zugute, zerbarst in den Muskeln des Athleten, katapultierte eine Markierungsstange aus dem Weg, zerrann kostbare Energie.

Foto nr.: 81



Foto nr.: 82



Nach vielen Niederlagen gelang es Rosi Mittermaier im olympischen Winter 1975/76 endlich, ihre bis dahin nicht gerade berauschende Bilanz erheblich aufzubessern. Zuerst gewann sie mit ihrem ersten großen Abfahrtsieg im Februar 1976 die Goldmedaille. Drei Tage später konnten die Deutschen wieder jubeln: Rosi Mittermaier erkämpfte sich nach zwei bestechenden Durchgängen auch die Slalomgoldmedaille und reihte sich damit in die Garde der wenigen Läuferinnen, die

zwei Goldmedaillen bei den Olympischen Spielen gewonnen hatten, ein. Um 12 Hundertstelsekunden verlor Rosi Mittermaier den Sieg beim Riesenslalom und errang dort »nur« die Silbermedaille. Bei der Winterolympiade in Lake Placid im Jahre 1980 wurde dann Hanni Wenzel aus der Schweiz als zweite »Rosi Mittermaier« gefeiert. Sie wiederholte das Kunststück der Deutschen und holte sich ebenfalls zweimal Gold und einmal Silber.

Foto nr.: 83

